

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

16.6.1928 (No. 165)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär-Zeitung, Arbeiter-Wochenblatt, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfach 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt 25% Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung ob. Rücktritt kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/11 Uhr

Nr. 165 (10 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 16. Juni 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß Eschangfolin lebt und in einer Botschaft an seine Offiziere mitteilte, daß sich sein Befinden bessere.

Hoover ist in der ersten Abstimmung zum republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten nominiert worden.

„Chicago Tribune“ will wissen, daß in diesem Sommer in den Vereinigten Staaten nahezu 275 000 Zivilisten in Refugienlagern durch über 50 000 Offiziere und Mannschaften des regulären Heeres militärisch ausgebildet werden sollen.

In der mexikanischen Stadt Huatla wurden der Bürgermeister und acht städtische Beamte von den Militärbehörden auf Grund gefälschter Telegramme hingerichtet, die vom Kriegsamt und vom Präsidenten Calles stammen sollten.

Das neue anglikanische Gebetbuch wurde im Unterhause abgelehnt.

## Hoover Bräuderchaftskandidat

Washington, 15. Juni. Hoover ist in der ersten Abstimmung des republikanischen Nationalkonvents zum Präsidentschaftskandidaten nominiert worden.

## Amerikanischer Automobilkrieg in Sicht

(Eigener Bericht)

Paris, 15. Juni. Der dieser Tage aus den Vereinigten Staaten in Paris eingetroffene amerikanische Automobilfachmann De Nachat erklärte vor Pressevertretern, man unternehme die Bedeutung des kürzlich erfolgten Zusammenschlusses der Automobil-Firmen Chrysler-Dodge. Der Konzern beherrsche das Produktionsgebiet der billigen „Volkswagen“ in einem Grade wie Ford und General Motors, so daß heute schon gesagt werden könne, die drei Firmen würden sich in einen Automobilkrieg stürzen. Das Publikum werde den Nutzen aus dem „Kriege“ ziehen, weil nun sehr rasch Preisverhinderungen gemeldet würden. Was kommen werde, sei „der größte Preiskampf in der Weltgeschichte der Industrie“. Die Auswirkungen würden sich auch in Europa bemerkbar machen.

## Militärische Ausbildung in Amerika

London, 15. Juni. Der Washingtoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet: Mehr als die Hälfte der regulären Armee der Vereinigten Staaten wird in diesem Sommer damit beschäftigt sein, Zivilisten militärisch auszubilden. Nahezu 275 000 Personen werden in Refugienlagern untergebracht sein. 3452 Offiziere und 47 889 Mann der regulären Armee werden als Instruktoren berufen werden.

## Mexitanische Zustände

Aus dem sozialistischen Idealstaat!

Mexiko, 14. Juni. Der Bürgermeister und acht städtische Beamte von Huatla (Staat Oaxaca) wurden vor einigen Tagen von den Militärbehörden hingerichtet, nachdem diese telegraphische Weisungen erhalten hatten, die angeblich vom Kriegsamt und vom Präsidenten Calles stammten. Es zeigt sich jetzt, daß keine derartigen Weisungen ergangen waren und daß das Telegramm eine von den politischen Gegnern des Bürgermeisters stammende Fälschung war. Der Offizier, der die Erschießungstruppen befehligte hatte, und andere in dem Verdacht der Beteiligung an dem Komplott stehende Personen sind verhaftet worden.

## Nanking als neue Hauptstadt Chinas

Peking, 15. Juni. (Neuter.) Der Verkehrsminister der Nanking Regierung hat der Generaldirektion der chinesischen Post in Peking Weisung erteilt, nach Nanking überzusiedeln. Wie verlautet, ist auch das hiesige Ministerium des Auswärtigen in Begriff, seine Porten zu schließen. Auch die Verwaltung der Salzsteuer dürfte, wie es heißt, nach Nanking überbesiedeln.

## Stoßung in den Regierungsverhandlungen

Vorläufige Ausschaltung der Preußenfrage

J. H. Berlin, den 15. Juni.

(Eigener Drahtbericht)

Die Verhandlungen über die Frage der Neubildung der Reichsregierung haben nach der durch den Beschluß der Deutschen Volkspartei erfahrenen kritischen Zuspitzung der Lage im Laufe des Freitag keine Klärung gebracht. Außer einer kurzen Besprechung, die der Abgeordnete Müller-Franken mit dem Abgeordneten Guérard hatte und einer Rücksprache des Abgeordneten Müller-Franken mit dem Außenminister Stresemann sind weitere Schritte nicht erfolgt. Die Entscheidung liegt nach wie vor bei der Deutschen Volkspartei. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Außenminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Parteivorstand auf seine Fraktion im Sinne einer Verständigung einwirken wolle. Tatsächlich hat sich auch Dr. Stresemann im Laufe des Freitag Nachmittag im Reichstag eingefunden; er hat aber nicht, wie es ursprünglich hieß, an dem Abend stattfindenden Fraktionsitzung teilgenommen, sondern hat sich lediglich auf eine kurze Rücksprache mit dem Fraktionsvorstand beschränkt.

In der Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei ist, wie vorauszusehen war, keine Entscheidung gefallen. Nach verhältnismäßig kurzer Sitzung wurde seitens der Deutschen Volkspartei bekannt gegeben, daß sie nach wie vor zu Verhandlungen über die Regierungsbildung in bezug auf die materiellen Fragen bereit sei. Inzwischen hoffe man, die preußische Frage weiter im Sinne der Stellungnahme der Partei zu klären. Da sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei auf Montag verlagert hat, und die Sozialdemokraten ihre nächste Fraktionsitzung erst auf Dienstag der kommenden Woche einberufen haben, so ist daraus ohne weiteres der Schluß erlaubt, daß vor Beginn bzw. Mitte der nächsten Woche eine Entscheidung nicht zu erwarten ist.

Auf der anderen Seite läßt der Inhalt der volksparteilichen Erklärung erkennen, daß man auch innerhalb der Deutschen Volkspartei die Möglichkeit zu einer Verständigung über ihre Einbeziehung in die preußische Regierung als gegeben ansieht.

Das ist offenbar auf die Einwirkung Dr. Stresemanns zurückzuführen. Praktisch bedeutet der Beschluß der Deutschen Volkspartei, daß zunächst der Regierung die Möglichkeit zu weiteren sachlichen Verhandlungen gegeben ist. Zu diesem Zweck soll am Samstag vormittag eine erneute Aussprache zwischen dem Abgeordneten Müller-Franken und den Parteiführern stattfinden. Die gegen Preußenfrage bleibt vorläufig ausgeschaltet.

Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir jedoch, daß nunmehr erneut der Versuch gemacht werden soll, innerhalb der preußischen Regierungsparteien diese Frage zunächst einmal von sich aus zu behandeln. Was hierbei praktisch herauskommt, das läßt sich naturgemäß nicht übersehen. Vor allen Dingen bleibt vorerst die Frage offen, was die Volkspartei dann zu tun gedenkt, wenn die preußischen Parteien an ihrer bekannten bisherigen Haltung festhalten. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob nicht Einflüsse aus dem Lande, die sich gerade bei der Deutschen Volkspartei in den letzten Tagen sehr stark bemerkbar machten, sich in den nächsten Tagen wieder stärker geltend machen. Wir betonen daher abermals, daß wir es für dringend erforderlich halten, daß seitens der übrigen beteiligten Parteien darauf gedrungen wird, die Bildung der Reichsregierung nicht durch unnötiges Herausbeschwören von Schwierigkeiten noch zu erschweren.

## Zur Behebung des Postens des Reichsarbeitsministers

Köln, 15. Juni. Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften richtete an den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Abg. Dr. Stegerwald, folgendes Telegramm:

„Nach dem von den Sozialdemokraten besonders gegen Dr. Brauns geführten gehässigen Wahlkampf und den sonstigen Angriffen in der Vergangenheit gegen Dr. Brauns und die christlichen Gewerkschaften bitten die Kölner christlichen Gewerkschaften, das Reichsarbeitsministerium den Sozialdemokraten zur vollen Verantwortung zu überlassen.“

## Schacht oder Reinhold?

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 15. Juni

Ein Wechsel im Reichsbankpräsidium soll nach der Behauptung des „Jungdeutschen“ in absehbarer Zeit bevorstehen. Bekanntlich ist die Amtszeit des jetzigen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Oktober beendet. Angeblich sollen nun deutsche Wirtschaftsfreie, insbesondere Bankfreie, an Stelle Schachts die Wahl des früheren Reichsfinanzministers Dr. Reinhold zum Reichsbankpräsidenten betreiben. Es wird behauptet, daß, obwohl die ausländischen Vertreter ziemlich geschlossen für das Verbleiben Schachts eintreten, in wirtschaftspolitischen Kreisen man trotzdem mit der Wahl Reinholds rechnet. Es ist bereits früher einmal die Rede davon gewesen, daß ein Wechsel im Reichsbankpräsidium mit dem Ablauf der Amtszeit Dr. Schachts erfolgen werde. Auch damals ist schon der Name Dr. Reinholds genannt worden.

## Eschangfolin noch am Leben

London, 15. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Tientsin: Nach einem Telegramm aus Muden hat Eschangfolin folgende Botschaft an seine Offiziere erlassen: Meine Wunde ist nicht so ernst, wie angenommen wurde, und mein Befinden bessert sich. Niemand sollte die Meldungen über meinen Tod beachten. Ich fordere euch auf, eure Pflicht zu erfüllen. Bekümmert euch nicht um die Nachrichten über meinen Gesundheitszustand.

## Ablehnung des neuen anglikanischen Gebetbuches

London, 14. Juni. Das Unterhaus hat die Einführung des neuen anglikanischen Gebetbuches mit 266 gegen 220 Stimmen abgelehnt.

## Ein englisches Luft-Überfallkommando

(Eigener Bericht)

London, 15. Juni. Das Luftministerium hat nach einer Information der „Times“ ein Luftgeschwader zusammengestellt, das gewissermaßen als Luft-Überfallkommando für die Zwecke der Verteidigung des britischen Weltreiches zu gelten hat. Es handelt sich

um große Fairey-Motoren-Flugzeuge, die bis 1500 Meilen zurücklegen können, ohne Zwischenlandungen vorzunehmen. Besonders angebrachte Petroltanks setzen diese Flugzeuge in den Stand, Ostafrika, Indien, Australien oder Afrika im Falle eines Bedarfs zu erreichen und kämpfend einzugreifen. Sie legen in der Stunde 100 Meilen zurück; man ist aber darauf bedacht, diese Geschwindigkeit noch zu steigern. Wenn sie die nördliche Route über Island und Labrador benützen, sollen sie auch Kanada erreichen können. Ein solcher Flug stehe schon in der nächsten Zeit bevor.

## Schadenerkrankung der Tochter Rasputins

Paris, 14. Juni. Die Tochter Rasputins, eine verwitwete Frau Selowief, hat gegen den Fürsten Felix Jusupoff und gegen den Großfürsten Dimitri Pawlowitsch, die sie als die verantwortlichen Urheber der Ermordung ihres Vaters bezeichnet, eine Schadenersatzklage über 25 Millionen Franken erhoben. Frau Selowief klagt die Klage auf das bekannte Buch des Fürsten Jusupoff, in dem über die Ermordung Rasputins ausführlich berichtet wird.

## Zur notwendigen Gewissenserforschung

Der Wahlausgang ist an dieser Stelle zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht worden. Die Schlappe — denn es ist eine Schlappe! — die die Deutsche Zentrumspartei bei diesen Wahlen erlitten hat, zwingt nachträglich zu kritischen Feststellungen.

Es gilt, den Ursachen nachzugehen, die zu den sehr starken Stimmverlusten im Westen und Südwesten Deutschlands geführt haben; der Hinweis auf die Mangelhaftigkeit des geltenden Wahlrechtes ist notwendig; er ist jedoch für die kritische Beurteilung des Gesamtausgangs nicht von entscheidender Bedeutung. Damit soll in keiner Weise gesagt werden — und wir stellen hiermit eine Forderung an den kommenden Reichstages an die Spitze —, daß das heute geltende Wahlrecht beibehalten werden soll. Dieses Wahlrecht muß geändert werden! Die Gründe sind oft genug dargestellt worden; die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages ist viel zu zögernd an diese Frage herangeraten. Die Wähler haben sich in ihrer überwältigenden Mehrheit schon längst für eine Reform des geltenden Wahlrechtes ausgesprochen. Die Gründe, die für die Beibehaltung des geltenden Wahlrechtes angeführt werden, sind mehr wie fragwürdig. Den nur berufständischen Interessen hat das geltende Wahlrecht Tür und Tor geöffnet; es ist doch so: die Wahlbewerber werden nicht mehr nach ihrer politischen und persönlichen Qualität, sondern in der Reihenfolge der Berufe aufgestellt. Man einigte sich doch in sehr vielen Fällen zunächst in der Richtung nach der grundsätzlichen Verteilung der Mandate nach berufständischen Gesichtspunkten; man glaubt, alle Hindernisse genommen zu haben, wenn diese Verteilung — oft genug unter den schwersten Wehen! — gelungen ist. Die Persönlichkeit kam erst in zweiter und dritter Linie in Frage; so kam es denn, daß auf fast allen Wahlvorschlägen berufständische Kandidaturen aufgeführt sind, die bislang im politischen Leben völlig unbekannt und, was die politische Seite angeht, sehr wahrscheinlich auch weiterhin unbekannt bleiben werden. Das sind die Wahlbewerber, von denen man bei der nächsten Aufstellung sagen wird: „sie sind zwar nicht politisch hervorgetreten, aber sie waren fleißige Kommissionsarbeiter!“ Leider hat man es verabsäumt, alle Wahlbewerber des Zentrums von vornherein auf eine Reform des geltenden Wahlrechtes zu verpflichten; in Baden hat man es getan. Das war kein „imperatives Mandat“, sondern politische Notwehr! und diese Forderung galt unterschiedslos für alle deutschen Parteien.

Das geltende Wahlrecht hat die Splittterparteien begünstigt; es ist geradezu tragisch, sehen zu müssen, daß Hunderttausende deutscher Stimmzettel zum Fenster herausgeworfen wurden; es ist zum Lachen, wenn die Sache nicht so unendlich traurig wäre, sehen zu müssen, daß die Wähler und Treiber dieser Splittterparteien nach der Wahl die Rolle des betrieblen Lohgerbers zu spielen haben. Sie haben den alten Parteien Stimmen entzogen, oft genug unter Anwendung demagogischer Mittel — und sie sind selbst hereingefallen! Wahnsinnige Menschen werden nur schwer auf die Beglückter und Propheten verzichten wollen, die man gar zu gern einmal „am Werk“ gesehen hätte.

Schließlich ist das nur die formale Seite; die Sache hat eine ernste politische und grundsätzliche Bedeutung; wenn das so weiter geht, dann kann von einer wirklichen und wahrhaftigen Politik überhaupt nicht mehr gesprochen werden; dann muß sich der Staatspolitiker auf das Unterteil zurückziehen. Dann gehört die Tribüne des Reichstages nur noch dem berufständischen Vertreter. Das ist der Untergang der alten politischen Parteien — wenn man die Dinge nur vom politischen Standpunkte aus sehen will; von der sozialen Seite gesehen, dem Kampf aller gegen alle, ganz zu schweigen...! Die Deutsche Zentrumspartei ist an dieser peinlichen Entwicklung beteiligt; sie wird, wenn nicht ein „Salt!“ geboten wird, an diesem heraufstürzenden Sturm zerbrechen! Das mag schwarz gesehen sein; es ist so! Wir haben im Wahlkampf an vielen Stellen



# Deutscher Reichstag

## Anrufung des Verkehrs-ausschusses gegen einen Reichsbahnbeamten, der beim Führen Eisenbahnunglück die Aufnahme von Verunglückten im Schlafwagen verweigerte

Berlin, 15. Juni. Präsident Lobe macht zunächst Mitteilung davon, daß Abg. Graf Thüringen (Dntl.) die auf ihn gefallene Wahl zum dritten Vizepräsidenten angenommen hat. Er teilt dann das Ergebnis der gestrigen Schriftführerwahl mit. Danach sind zu Schriftführern gewählt: die sozialdemokratischen Abgg. Frau Agnes, Frau Bohm-Schuch, Schmidt-Meißner und Laubadel, die deutschen nationalen Abgg. Hartmann und Dr. Philipp, weiter die Abgg. Frau Leusch (Zentr.), Rauch-München (S. Vp.), Ziegler (Dem.), Dr. Kuntel (D. Vp.), Rude (Vpt.) und Schwarz-Frankfurt (Str.).

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der Kommunisten, der Deutschen Nationalen und Nationalsozialisten.

Der kommunistische Antrag fordert Amnestie für alle Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen worden sind. Ausgeschlossen sollen nur Personen sein, die sich an den Mordtaten oder Mordverschwörungen der Schwarzen Reichswehr, der Organisationen Consul, Kossack und der Bayerischen Einwohnerverschutz und der Neben- und Hilfsorganisationen der vorgenannten Verbände als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.

Die Anträge der Deutschen Nationalen und Nationalsozialisten stimmen fast wörtlich überein. Sie wollen von der Straffreiheit Personen ausschließen, die wegen Landesverrats oder wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt sind, wenn in den Urteilsgründen Eigenname oder gewinnbringende Tätigkeit festgestellt ist.

Der deutsche nationale Antrag unterteilt sich vom nationalsozialistischen nur dadurch, daß er auch die Tilgung der Vermerke über die noch diesem Gesetz erlassenen Strafen im Strafregister verlangt. Die Anträge werden nach teilweise über Debatte dem Reichsausschuß überwiesen.

Abg. Esser (Zentr.) begründet hierauf einen Zentrumsantrag, zur Besserung der Notlage in den westlichen und östlichen Grenzgebieten.

Die sofortige Auszahlung der im Grenzlande für 1928 bereitgestellten Mittel zu veranlassen, die durch die Grenzziehung entstandenen Schäden baldigst abzugelten und weitere Hilfsmassnahmen vorzubereiten.

Abg. Dr. David (Soz.) beantragt Überweisung des Antrages an den Haushaltsausschuß.

Abg. Dr. v. Drander (Dntl.) beantragt die Vorlegung einer Regierungsdenkschrift im Herbst, in der die Zustände geschildert werden sollen, die sich aus der Befehlsgewalt ergeben haben.

Staatssekretär Schmidt erklärt, von den zur Verfügung stehenden 15 Millionen sei bereits ein größerer Betrag den Ländern überwiesen worden. Von der Geldseite her bestehe keine Hemmung für schleunige Hilfe.

Abg. v. Rheinbaben (D. Vp.) beantragt die Aufstellung eines Programmes zur wirtschaftlichen und kulturellen Sicherung der gefährdeten Ostmark.

Abg. Dr. v. Drander (Dntl.) beantragt beschleunigte Durchführung der Beschlüsse des Verkehrs-ausschusses für den Osten und Hilfe für die Ueberbeschleunigungs-Geschädigten im Bahneinsatz.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. Zäb (D. Vp.), Kanneburg (Dem.), Dr. Järisen (Vpt.), Ganderfer (D. Vp.), Kadel (Komm.), Sepp (Christl.), Gerauer (S. Vp.) und Esser (Zentr.) werden sämtliche Anträge dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Zur Geschäftsordnung beantragt Frau Dr. Luder (Dem.), der Verkehrs-ausschuß möge sich beschleunigt mit dem skandalösen Verhalten beschäftigen, das der Kontrolleur des Schlafwagens bei der Fürtner Eisenbahnkatastrophe gezeigt habe. Den fürchterlich Verwundeten sei die Unterbringung in dem Schlafwagen verweigert worden. (Hört, hört!)

Präsident Lobe spricht den Wunsch aus, daß der Verkehrs-ausschuß möglichst bald zusammenzutreten möge.

Um 6 1/2 Uhr eröfnet und erhält der Präsident die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberäumen, wenn die neue Regierung gebildet ist.

## Das Reichstagspräsidium beim Reichspräsidenten

Berlin, 15. Juni. Das neugewählte Präsidium des Reichstages, die Herren Abg. Lobe, Graf Thüringen, Esser und v. Kardorff, statteten, wie bereits kurz gemeldet, heute vormittag dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Präsident Ebe berichtete dem Reichspräsidenten über die gestrigen Wahlen und stellte das Präsidium in seiner neuen Form vor. Der Reichspräsident gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der bisherige Reichstagspräsident auch weiter die Leitung des Reichstages inne habe, begrüßte die anderen Herren und sprach seine guten Wünsche für den Fortgang der Arbeiten des Reichstages aus.

in Deutschland gearbeitet. Wir haben zahlreiche Diskussionen, oft der schwersten Art, erleben müssen; eine politische Diskussion, d. h. eine Auseinandersetzung um das, was man Grundgedanke und Idee nennt, eine Erörterung der Dinge, die den politischen Kern des Kampfes herausheben, im letzten: eine staatspolitische Erörterung — haben wir nicht ein einziges Mal erlebt! Immer wieder trat die lange Reihe der Kleinrentner, der Kriegs- und Liquidationsgeschädigten, der Mittelständler, der Beamten, der Vertreter des Handels und der Industrie, der Arbeitnehmer und der Angestellten bis herab zu dem Gageföhrer, der keine Sondersteuer bezahlen und dem junggeheirateten begeisterten Familienvater, der sie haben wollte, in die Schranken; gewiß, es wurde auch einmal ein schüchternes Wort über die letzte Koalition nach der parteipolitischen Seite hin gesprochen, das war alles und auch das ging viel mehr vom Gefühlsmäßigen, als vom Politischen aus. Wenn man sagt: ein erheblicher Teil des Stimmerrückganges sei auf die Unzufriedenheit weiter Kreise mit der letzten Koalition zurückzuführen und wenn man, wie zur Entschuldigung, sagt: wir hätten keinen Dank für unser politisches Verantwortlichkeitsgefühl geerntet — dann ist das eben nur ein Trost; und noch dazu ein schlechter. ...! Daß man uns für dieses politische Verantwortlichkeitsgefühl geradezu bestrafe, das ist nur ein weiterer Beweis dafür: daß die staatsbürgerliche Erziehungsschule auch in der Deutschen Zentrumspartei noch in den Anfangsgründen steckt, denn diese Koalition ging um die „Gitterdämmerung“ der Deutschen Nationalen Volkspartei; der Preis war groß — so mußte auch der Einsatz groß sein! Und diese Enttäufung der nach der 1924er Wahl größten bürgerlichen Partei ist gelungen; das Stimmopfer, das wir 1928 brachten, war, staatspolitisch gesehen, nicht umsonst. Und dabei haben wir uns im jüngsten Wahlkampf für diese Koalition entschuldigt! Warum? Weil wir sie immer nur verteidigten und zu wenig aus politischen Gesichtspunkten begründeten. Die politische Geschichtsschreibung kommender Jahrzehnte wird der Deutschen Zentrumspartei das Zeugnis ausstellen müssen: daß ihre Politik politisch gesehen seit den Tagen von Weimar bis in unsere Tage hinein unbedingt richtig war. Daß das in unseren eigenen Reihen noch nicht erkannt wird, das ist die Tragik der Stunde, in der wir stehen! Deshalb ist auch die Reform des geltenden Wahlrechts nur ein Mittel und nicht das Mittel zur Besserung des gegenwärtigen Zustandes. Wenn wir unsere Wähler nicht mit allem Nachdruck zu dieser staatsbürgerlichen Erkenntnis zu erziehen vermögen — dann werden wir noch grauamere Enttäufungen erleben! (Fortsetzung folgt.)

## Der französische Staatspräsident gegen Amerika (Eigener Bericht)

Paris, 15. Juni. Der „Quotidien“, in dem man das Organ des Sozialisten (und nunmehrigen Nachfolgers Briand) im Außenministerium Paul Boncour zu erblicken hat, verbreitet sich über die Rede des französischen Staatspräsidenten Doumergue anlässlich der Einweihung des neuen Stadthauses in Reims. Während Doumergue merkwürdig wenig an Kriegserinnerungen brachte, polemisierte er sehr lebhaft gegen den Kelloggspakt, dem er vorwarf, daß er nicht „praktisch“ und nicht „wirksam“ sei. Der Völkerverbund muß nach Ansicht des französischen Staatspräsidenten über „eigene Mittel“ verfügen, um die Veranlasser von Friedensstörungen abzuwehren oder zur Vernunft zu bringen. Die Sicherheit müsse allgemein sein, um einen Wert zu haben, und im Pakt Kellogg sei sie nicht allgemein. Der „Quotidien“ schließt seine Feststellungen mit den bezeichnenden Sätzen: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß der demagogische Hinterhalt der angelsächsischen Länder die Neußerungen Doumergues notwendig gemacht hat und daß sie dem Interesse Frankreichs entsprechen.“

Daß ein sich sozialistisch nennendes Blatt derartig von Nationalismus überflutet, ist ein Zeichen für sich. Die „Action Française“ könnte nicht besser in Nationalismus machen als das Organ des Sozialisten Paul Boncour.

## Die Wahl Kildins und Koffes für gültig erklärt

Paris, 15. Juni. Zu Beginn der heutigen Kammer Sitzung wurde die Wahl der beiden elfjährigen Abgeordneten Dr. Kildin und Koffe für gültig erklärt und zwar ohne Diskussion. Hierauf trat die Kammer in die Diskussion der vorliegenden Interpellationen über die allgemeine und die Finanzpolitik der Regierung ein. Erster Interpellant ist der Abg. von Paris Kollin (Linksrepublikaner), der sich in der Hauptsache mit der Frage beschäftigt, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Wohnungsnot zu befähigen.

## Berunglückte Uebung französischer Bombenflugzeuge

Paris, 15. Juni. Ueber das Schicksal der von Nancy mit Bestimmung Le Bourget abgegangenen Bombenflugzeuge berichtet der „Matin“: Ein einziges Flugzeug konnte das gesteckte Ziel, d. h. den Flug Nancy-Le Bourget und zurück, unter den vorgezeichneten Bedingungen erreichen. Vier landeten ohne Schaden in Le Bourget. Von den fünf übrigen sind mit Ausnahme des bereits als abgetürzt gemeldeten vier an verschiedenen Stellen niedergegangen, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen.

## Die tätowierten Antifaschisten (Eigener Bericht)

Lugano, 15. Juni. Die hier eingetroffenen italienischen Zeitungen enthalten ein ganz merkwürdiges Dementi gegenüber Gerüchten, die in der Provinz Venetien umlaufen. Es solle nämlich, wie unter dem Pseudonym Kolportier wird, von der Regierung befohlen worden sein, alle jungen Leute von 16 Jahren an aufwärts mit bestimmten Marken und Tätowierungen zu versehen, die durch Einbrennen mit Nadeln erfolgen. Das Gerücht ist entstanden, weil die faschistische Miliz gefangene Antifaschisten tätowiert hat, um sie bei der Flucht sofort wieder zu erkennen. Auch die auf den Dipartimenten Anstalten „Internierten“, Geistes- und faschistischen Regimes, sind auf diese Weise kenntlich gemacht worden. Sie tragen die Tätowierung auf dem Rücken. Daraus ist das Gerücht entstanden, das von der faschistischen Presse in erregten Tönen dementiert wird.

## Der Moskauer Prozeß

Moskau, 15. Juni. In den Vernehmungen der Angeklagten Deter und Bratanowski im Schacht-Prozeß spielen die sogenannten Kommandierungen für Organisationszwecke eine große Rolle. Die Aussagen dieser Angeklagten ergänzen sich zu einer Anklage gegen das Ausland, erwidern aber in dem objektiven Zuhörer die Ueberzeugung, daß es

den Genannten weniger um ein reines Bekenntnis der faktischen Schuld zu tun ist als darum, gemißvertrauen durch ein Uebergeständnis die Nachsicht des Gerichtshofes zu gewinnen. Namentlich Bratanowski, der in geradezu schamloser Weise neuerdings die Beteiligung deutscher Firmen an den Schacht-Unternehmen und zwar unter voller Namensnennung der Firmen A. E. G., Siemens, Eschhoff, Knapp erwähnte, ohne trotz entsprechender Anträge vom Vorsitzenden auf die Notwendigkeit oder Möglichkeit, sich in geschlossener Sitzung zu diesem Thema zu äußern, hingewiesen zu werden, machte bei aller schauspielerischen Ruhe den Eindruck eines moralisch zusammengebrochenen Menschen, dem es gar nicht darum zu tun ist, zur Ermittlung der Wahrheit beizutragen. Er schien vielmehr nur bestrebt zu sein, sich als Opfer der Verführung ausländischer Organisationen hinzustellen, die in Erwartung eines Zusammenbruchs des Sowjetregimes Gewinnsgenossen aus aller Zeit in Rußland lauten, um die Unverletzlichkeit ihres einseitigen Grubenbesitzes zu erhalten und den Boden für eine Intervention vorzubereiten.

## Die derzeitige Position Nobiles

Kingsbay, 15. Juni. Nach der letzten Meldung befindet sich die Gruppe Nobile jetzt auf 80 Grad 38 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 49 Minuten westlicher Länge. Noch immer liegt kein Bericht über die drei Mitglieder der Expedition, die nach der Nordspitze Spitzbergens unterwegs sein sollen, ebenso keine Meldung über das Schicksal der sieben Leute, die von dem Luftschiff mitgeführt worden sind.

## Der russische Eisbrecher „Krasin“ auf dem Wege nach Kingsbay

Leningrad, 15. Juni. Heute morgen ist der Eisbrecher „Krasin“, der ein Flugzeug an Bord führt, von hier nach Kingsbay aufgesegelt, um sich an den Arbeiten zur Bergung Nobiles zu beteiligen. Er wird voraussichtlich am 25. d. M. Spitzbergen erreichen. Die Leitung der Expedition liegt in Händen von Prof. Samoilowitsch. An Bord des Schiffes befinden sich auch Vertreter der italienischen, der norwegischen und der Sowjetpresse.

## Beginnende Verwaltungsreform

J. H. Berlin, den 15. Juni. (Eigener Drahtbericht)

Eine Reihe von Verwaltungsreformen ist bei verschiedenen Ressorts der Reichsregierung in letzter Zeit in ziemlich weitem Umfang durchgeführt worden. In der Reichsfinanzverwaltung ist eine große Anzahl von Finanzämtern aufgehoben worden und Aufgaben, die bisher vom Ministerium oder von Landesfinanzämtern wahrgenommen wurden, den Landesfinanzämtern übertragen worden. Besonders stark ist die Zusammenlegung von Verwaltungsstellen im Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministeriums. Die Zahl der Arbeitsämter ist von 883 auf 362 zurückgegangen.

## Gütliche Beilegung des Stuttgarter Geschäftsgeheimnisprozesses

Stuttgart, 14. Juni. Die weiteren Verhandlungen im Norma-Prozeß zwischen den beiden Parteien führte gestern abend zu einer Einigung. Die Norma zog, wie in den letzten Tagen zu erwarten war, den Strafanzug zurück. Am Beginn der Donnerstag-Sitzung gab Reichsanwalt Dr. Zug einem Vertreter der Nebenklage folgende Erklärung ab: Auf Anregung des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben unter Mitwirkung des Herrn Dr. Krämer, Mitglied des Reichsgerichtsrates, im Interesse des Wirtschaftsfriedens Ausgleichsverhandlungen stattgefunden. Die Herren Rahn und Rosenthal gaben folgende Erklärung ab: Wir haben uns im Verlaufe des Prozesses davon überzeugt, daß die Norma-Werke auf Grund des ihnen vorliegenden Materials den Verdacht gegen uns nicht erheben konnten, es seien ihnen zugunsten der Werke A. G. Geschäfts- bezw. Betriebsgeheimnisse entwendet worden. Etwas derartiges ist indessen weder mit unserem Willen noch Wissen erfolgt. In keinem Fall würden wir eine derartige Handlungsweise gebilligt oder geduldet haben, und wir bedauern, wenn etwa untergeordnete Angestellte (!) in übertriebenem Geschäftseifer zu herabwürdigen Mitteln gegriffen haben sollten (!). Wir haben uns weiter davon überzeugt, daß sämtliche im Verlaufe des Prozesses gegen die S. G. Norma A. G. bezw. ihren Vertreter erhobenen Anschuldigungen sich nicht aufrecht erhalten lassen.

Hierauf erklärten die Vertreter der Nebenklage: Auf Grund dieser Erklärung nehmen wir den Strafanzug zurück.

Anschließend an die von den Herren Rahn und Rosenthal abgegebene Erklärung beantragten sowohl die Vertreter der Nebenklage wie auch die Verteidiger, das Verfahren gegen die übrigen Angeklagten aus Billigkeitsgründen niederzuschlagen. Der Vorsitzende trug aber aus juristischen Gründen Bedenken. Der Vertreter der Anklage bot um eine Bedenkzeit bis Freitag, da er eine Entschlieung von solch bedeutender Tragweite nicht ohne weiteres abgeben konnte.

Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Ergebnis ist aber bis zur Stunde noch nicht bekannt. Vor Redaktionsschluss wird mitgeteilt, daß das Gericht den Beschluß gefaßt hat, das Verfahren einzustellen.

## Unglücksfälle und Verbrechen

Sturmshäden im Hamburger Hafen. Hamburg, 15. Juni. Im Hamburger Hafen richtete der schwere Stürmesturm, der am Donnerstag nachmittag über die Elbe und die Stadt raste, und teilweise eine Sturmgeschwindigkeit in Vöden bis zu 104 Kilometer erreichte, verheerendsten Schaden an. Der englische Dampfer „Almore“, der Getreide löschte, wurde von seiner Verankerung losgerissen. Man ließ beide Anker fallen, die aber nicht hielten. Infolgedessen ist der Dampfer mit den längs liegenden Getreidebehältern, Rähnen und Schuten zusammengestoßen. Dabei kam eine mit Getreide beladene Schute zum Sinken, eine andere Schute sprang led. Der Dampfer wurde dann von mehreren Schleppern unter Leitung eines Hafenlofers zum alten Platz gebracht. Er scheint keinen Schaden genommen zu haben. Zwei Bootshauerlehrlinge, die eine Segelpartie auf der Elbe unternommen hatten, schlugen mit ihrem Boot um. Dabei ist der eine Lehrling ertrunken, der zweite konnte sich durch Schwimmen retten.

Mord und Versicherungsbetrug? Dresden, 14. Juni. Im September 1926 stürzte die Touristin Effe Treiber aus Dresden in den Rättnen Alpen tödlich ab. Jetzt hat die Dresdener Staatsanwaltschaft den Ehemann der Verunglückten, den Kaufmann Friedrich Louis Treiber, in Untersuchungshaft genommen unter dem Verdacht des Mordes und des Versicherungsbetruges. Treiber hatte seine Frau einige Zeit vor ihrem Tod bei einer Stettiner Versicherungsgesellschaft mit 100 000 Mark versichert. Gegen ihn war schon einmal ein Verfahren im Gange, das aber wieder eingestellt wurde. In der nächsten Zeit soll eine Oribestimmung an der Stelle des Unglücks stattfinden.



# Die Titisee-Regulierung

Von Bürgermeister P f i s t e r - Neustadt.

Zur Diskussion über die viel erörterte Frage geben wir auch folgende Ausführungen wieder. D. Schr.

Der Gedanke, den Titisee zur Aufspeicherung der Zuflüsse und zur Regulierung der Wasserabflüsse für die unterliegenden Triebwerke zu benützen, ist nicht neu. Der Titisee wird seit vielen Jahren schon durch die Titiseeschleusen-Gesellschaft zu diesem Zwecke bewirtschaftet, die ihn von 844,95 Meter auf 845,70 Meter aufstaut und dadurch den unterliegenden Triebwerksbesitzern eine bessere Ausnutzung ihrer Werke ermöglicht. Diese Bewirtschaftung erfolgt nach einer amtlich genehmigten Schleusenordnung. Der See wird also 57 Zentimeter aufgestaut und wieder abgelassen, ohne daß für die Bewohner des Sees auch nur die geringste Belästigung oder Schäden entstanden wären. Im Gegenteil! In wasserarmen Zeiten gewährt der aufgestaute See einen schöneren Anblick, als es sonst der Fall wäre. Nun reicht aber die derzeitige Bewirtschaftung des Sees schon lange nicht mehr aus; es hatten deswegen früher schon namhafte Mitglieder der Titiseeschleusen-Gesellschaft den Plan gefaßt, den See zum Vorteil ihrer Werke noch besser zu bewirtschaften. Die Verhandlungen sind aber durch den Tod des Werkbesitzers, der sie hauptsächlich gefördert hat, wieder ins Stocken geraten. Der zweite, der auf den großen Wert des Titisees als Ausgleichsbecken hingewiesen hat, war Herr Professor, Dr. S t u d y -Laujanne selbst, der in seinem Gutachten vom Juli 1925, das er der Stadt Neustadt erlittete, schreibt:

„Die Wasserführung der Gutach, bei welcher man heute schon in Niederwasserzeiten die ausgleichenden Wirkungen des Titisees fühlt, könnte noch weit mehr verbessert werden. Es scheint auch praktisch möglich, ohne zu umfangreiche Arbeiten, einen größeren Stauraum zu schaffen und dadurch den Einfluß des Wasserentzuges durch den Schluchsee-Gangkanal wenigstens für diejenigen Werke der Gutach und Wutach, die nur für eine geringe Ausnutzung der Wassermenge ausgebaut sind, vollständig auszugleichen. Diese Idee verlangt ohne Zweifel weitere Verfolgung zu werden, denn es wäre für die kleinen Werke ein großer Vorteil, wenn sie ihren Betrieb wie bisher mit Wasserkraft weiterführen könnten, statt Ertrag in elektrischer Energie zu erhalten. Auch für die größeren Werke käme natürlich der Vorteil zur Auswirkung, und das Fehlen könnte bei dieser leichter durch elektrische Energie ersetzt werden.“

Auf Grund dieser Feststellungen eines Sachverständigen von Ruf war das Badenwerk verpflichtet, Untersuchungen anzustellen, ob dieser bessere Ausgleich durch den Titisee möglich ist, und die Untersuchungen haben zu dem Entwurf des Badenwerkes geführt, der dem Bezirksamt zur Genehmigung vorliegt und der heute von einem Teil der Bevölkerung des Schwarzwaldes so heftig, aber nicht immer sachlich, angegriffen wird.

Was will nun das Badenwerk? Es will den See um 40 Zentimeter höher stauen und um 65 Zentimeter tiefer ablassen als es die Titiseeschleusen-Gesellschaft jetzt schon tut.

Der Stauraum soll also künftig 1.80 Meter betragen, während er bisher 75 Zentimeter betrug. Diese bessere Bewirtschaftung steigert das Fassungsvermögen des Sees von 750.000 Kubikmeter auf 1.800.000 Kubikmeter. Jedem einsichtigen Menschen wird klar werden, daß eine Erhöhung des Stauraumes von nur 40 Zentimeter keine wesentlichen Veränderungen am See und seinen Ufern bringen wird. Die Aufnahmen, die das Badenwerk in dieser Hinsicht fertigen und zeichnerisch darstellen ließ, bestätigen diese Annahme. Dieser Aufnahmen hätte es aber gar nicht erst bedurft; denn die Hochwasser, die jährlich auftreten und die schon mehrmals wesentlich über das Stauziel des Badenwerkes hinausgegangen sind, haben auch keine Veränderungen gebracht. Wenn aber Schäden an Gebäuden oder Uferanlagen entstehen sollten, wird das Badenwerk sie ersetzen. Was aber die künftige Senkung des Sees betrifft, muß festgestellt werden, daß sie auch nach der Regulierung im Sommer nicht tiefer sein wird, als sie bisher schon war; die weitere Abenkung von 65 Zentimeter wird nur im Winter, also außerhalb der Fremdenzeit, vorgenommen.

Nun wird von den Anwohnern des Sees vielfach auch eingewendet, daß durch den geringen Zufluß das Wasser des Sees stagniere und er deswegen zu einem „Tümpel“ werde. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Windgfallweier heute gerade so viel Zufluß, auf die Flächeneinheit bezogen, hat, wie künftig der Titisee nach der Ableitung des Seebaches durch den Gangkanal haben wird. Niemand hat deswegen den Windgfallweier als „Tümpel“ bezeichnet; er wird vielmehr in großem Maße zum Baden benutzt. Es sei weiter festgestellt, daß der Windgfallweier eine künstliche Anlage ist, hergestellt zum Zwecke der Kraftnutzung. Er wird deshalb um 5,50 Meter gestaut und abgelassen, also um nahezu 4 Meter mehr als der Titisee. Jemand, der behauptet, daß die Abenkung im Spätsommer erfolgt, also früher, als sie im Titisee erfolgen soll.

Aber auch der Schluchsee wird seit Jahrzehnten höher bewirtschaftet als der Titisee, nämlich um 1,80 Meter, also genau um das gleiche Maß, um das der Titisee künftig bewirtschaftet werden soll. Niemand hat hier von etwas bemerkt, und irgend welche Beschwerden der Anwohner wegen Schlammabfuhr, Fliegenplage, Gesundheitsbelästigung und dergl. sind bis heute nicht vorgebracht worden. Selbst das Moor am oberen Ende hat sich trotz dieser Bewirtschaftung des Schluchsees erhalten, und von einer Schädigung der Landschaft ist nie geredet worden. Was dem Schluchseemoor nicht geschadet hat, wird auch dem Titiseemoor nicht schaden, da ein Teil des Moores zudem über dem Höchstaui liegt.

Der Pflanzenwuchs der Titisee-ufer ist reizvoll und landschaftlich schön, obwohl der See bisher 75 Zentimeter bewirtschaftet worden ist; er wird schon bleiben, auch wenn weitere 40 Zentimeter gestaut

werden. Gewiß werden einzelne Pflanzen und Bäume absterben; das wird das große Bild aber nicht beeinträchtigen. Die gleichen Lebensbedingungen, die die Pflanzen und Bäume heute unmittelbar am See haben, werden sich entsprechend der Veränderung der Uferlinien einfach um ein geringes Maß uferwärts verschieben. Was heute feucht und jumpfing war, wird künftig eingestaut, und wieder wird am oberen Seende des Uferland — nur etwas gegen heute nach aufwärts verschoben — feucht und jumpfing sein und die gleichen Lebensbedingungen bieten, wie die heutige Uferzone.

Nun hat neuerdings Herr Baurat R ö t t g e s -Freiburg ein Projekt „Zur Vermeidung der Titisee-Regulierung“ ausgearbeitet, das aber nach der Auffassung des Badenwerkes, wie ich höre, auch nach der des Herrn Prof. Dr. Study, keinen Erfolg für die Titisee-Regulierung darstellt. Der Vorschlag Röttges würde aber auch für die Unterlieger gegenüber dem Vorschlag des Badenwerkes große Nachteile bringen. Sicherlich würde die Wegnahme von Wasser aus dem restlichen Einzugsgebiet des Titisees Einbrüche von Unterliegern, insbesondere der größeren Werke, zur Folge haben. Der Vorschlag Röttges kann deswegen auch vom Standpunkt der Unterlieger aus nicht in Betracht kommen.

Es ist daher das einzig richtige, wenn der Titisee nach dem Plan des Badenwerkes bewirtschaftet wird. Es wird dadurch ein guter Gedanke eines früheren Mitgliedes der Titiseeschleusen-Gesellschaft, Wirklichkeit, zum Vorteil der Triebwerksbesitzer und ohne den Titiseeanliegern zu schaden. Es wird dadurch aber auch der Anregung des Herrn Prof. Dr. Study stattgegeben, der den Wert eines Stauweises aus seinem Heimatlande kennt. Titisee, Schluchsee und Windgfallweier aber werden dann in ihrer Wasserfülle des Sommers über viel Fremde anziehen, gerade wie der Waldensee in Oberbayern, dessen Hotelindustrie die alljährlich sich dahin ergießende Flut von Fremden kaum aufnehmen kann.

So, wie ich hier für die Titisee-Regulierung eintrete, trete ich für das ganze Schluchseewerk ein, weil es einem großen Teil unserer Bevölkerung für manche Jahre Arbeit, unserer heute unter schweren Lebensbedingungen ringenden Industrie aber durch Lieferung billigen Stromes bessere Entwicklungsmöglichkeiten bringen wird. Damit stehe ich aber nicht allein, der größere Teil der Bevölkerung des Schwarzwaldes ist gleicher Meinung.

## Baden

### Nach der Schlacht!

Die Debatte über das Ministerium des Innern im Landtag ist also am Donnerstag nach 10 Uhr abgeschlossen und das Budget genehmigt worden. Das Auffallende an den Beratungen sind verschiedene Niederlagen der Kommunisten. Der „Volkstfreund“ vom 14. Juni läßt sich aus dem Landtag über die Kommunisten folgendes schreiben:

„Sie redeten und schwägten bei jeder Position des Voranschlages für das Ministerium des Innern ins Unendliche, schimpften und kritisierten und taten sich als die Allererstbestemmen auf.“

wirklich gebeten, sie zu ändern, aber ich hätte unbedingt auf der Streichung bestehen sollen.“

„Ich begreife nicht, wie du dir über eine solche Kleinigkeit Strupeln machen kannst.“

„Für mich ist es keine Kleinigkeit“, verlegte der Konjul ernst, „denn es ist eine abscheuliche Lüge. Jörgen ist unbedingt echt; er ist vom alten Junkerschen Wifingergeblüt.“

„Zu dem gehört du nicht!“ lachte Bulder. „Nein, unter den Junkern hat es allezeit seine Leute gegeben, wohlherzogene und tüchtige, gute Rednermeister und ehrenhafte Menschen, die niemals auch nur um Soaresbreite über irgend welche Stränge schlugen. Und daneben gab es die Wifinger, die reinsten Seeräuber, gewalttätigen und brutales Volk, das sich nie um anderer Leute Urteil kümmerte. Aber sie haben einen Vulkan in sich!“

„Ja, das hab' ich vorhin bei dem Alten gemerkt. Aber wozu gehört nun Helga?“

„Ich hätte sie immer gern zu einer von den feinen gemacht. Aber zuweilen fürchte ich doch, daß sie ein kleiner Wifing ist.“ antwortete Thomas.

Bulder lachte. „Aber hör mal, nun müßtest du doch wirklich in der allerbesten Stimmung sein. Das ist ja eine großartige Nachricht, die du der Gesellschaft drüben zu wissen tun kannst. Und wenn wir wieder hier herüber kommen, nehmen wir die jungen Leute mit, und du spendierst eine Flasche Schaumwein. Das ist die Sache doch wohl wert.“

„Ja, das ist sie schon“, antwortete Thomas, indem er hinter Bulder, der schon vorangegangen war, die Treppe hinabging.

In Rasmus Junfers Wohnstube in der Bachstraße herrschte eine eigentümliche Stille. Der Kapitän und Cornelius saßen stumm da und rauchten ihre Pfeifen, und Karen Stegmann, das ältliche Mädchen, die schon seit einer Reihe von Jahren Rasmus Junfers Haushalt führte, strickte in der Ecke. Der

Besonders der neu ins Parlament gekommene junge Abg. Gehmann gefiel sich in zahllosen Reden und in provozierenden Angriffen auf die Sozialdemokratie. Andere Abgeordnete, welche frisch in den Landtag kommen, besitzen natürlich den Takt, zunächst zu schweigen, sich den parlamentarisch-technischen Betrieb anzusehen und dann erst im Landtag zu sprechen, denn schließlich ist es doch ein Unterzweig, ob man in einer Körperschaft wie dem Landtag spricht oder in einer beliebigen Parteiverammlung. Um derartige allgemein gültige Gepflogenheiten braucht sich ein Kommunist nicht zu kümmern!“

In der Tat zeichneten sich die Kommunisten aus durch vieles Reden. Herr Gehmann, dem diese vielen Redereien und die Aufschneidererei der Kommunisten zu viel wurden, erhob sich und rechnete einmal in einer Weise mit ihnen ab, daß es wirklich herzerfrischend war. Er hatte so ziemlich das ganze Haus auf seiner Seite, das sich allgemein freute, daß ein wirklich berufener Vertreter der christlichen Arbeiterchaft dem kommunistischen Getriebe einmal die entsprechende Lektion erteilte.

Der sozialdemokratische Führer, der Abg. M a i e r -Heidelberg, vollendete noch die erste Niederlage der Kommunisten. Die zweite Niederlage holten sie sich bei den Beratungen über die Heil- und Pflegenanstalten. Dort stellten sie nämlich den Antrag, daß alle Staatsaufwendungen für Geistliche und Mesner gestrichen werden sollten. Da erhob sich nun von der Regierungsbank der Ministerialdirektor Föhrenbach und sagte den Pfaffenfreßern, daß alle Kräfte in der Beschäftigung der Religionseinrichtungen auf die Kranken einzig seien, und daß also der kommunistische Antrag ein Antrag sei auf Kosten der armen Kranken und ein Antrag gegen die Resultate der Wissenschaft und Erfahrung. Als ihnen das gesagt wurde, machten sie große Augen, als ob ihnen das eine neue Offenbarung wäre. Es war die zweite Absurde, die sie sich holten. Die dritte empfieng sie am Donnerstagabend, als der Abg. S o f dem Landtag allen Ernstes klar machen wollte, daß Landtag und Regierung für die Hochwassergeschädigten des Jahres 1926/27 nichts getan hätten und stellte die Behauptung auf, einer der Hochwassergeschädigten hätte 90 Bfa. ausbezahlt bekommen.

Aus den Reihen des Zentrums wie aus dem Reigen der Sozialdemokratie wurde diesem ungeheuerlichen Schwindel die entsprechende Würdigung zuteil, denn es sind viele Tausend Mark, die aus badischen Staatsmitteln den Betroffenen besonders im Kataster Gebiet zugestellt worden sind. Die beiden Reden aus dem Zentrum von Abg. K i h n und Abg. Dr. S c h o f e r haben ihren Eindruck nicht verfehlt. Als vollends die Verkündungsbriefe gegen den Innenminister vor der Sozialdemokratie den Kommunisten um die Ohren geschlagen wurde, war ihre Niederlage zum dritten Male eine vollendete.

Sie suchten mit ihren demagogischen Reden zum Fenster hinaus Material zu schaffen, um namentlich beim Landvolk für das Jahr 1929 Wahlgeschäfte zu machen. Man hat überhaupt den Eindruck, als ob sie es besonders darauf angelegt hätten, in der Bauernschaft Eindruck zu erzielen, um sie dann für sich zu gewinnen. Darum wird es gut sein, wenn gerade die ländliche Bevölkerung über diese demagogischen Absichten unterrichtet wird. Es muß ihnen dort dieselbe Absurde bereitet werden, wie sie sie im Landtag erlebt haben.

## Die roten und weißen Junker

Roman von Marten K o r d.

(Einzig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Klauber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowstr. 24.

„Ich habe nichts verbreitet, und ich sage dir, ich will mich von dir nicht einen schlechten Keel schimpfen lassen. Vater und du, ihr habt den Krieg begonnen, und ich bin nur gezwungen, ihn fortzusetzen, bis wir fertig miteinander sind.“

„Aber du gebrauchst die gleichen schändlichen Mittel!“ Der Kapitän hob die geballte Faust drohend empor, seine Stimme wurde ein unartikuliertes Brüllen. Er stieß die heftigsten Drohungen sowohl gegen Thomas als gegen Helga aus und schlug mit der Faust auf den Tisch. Eine Baise fiel herunter und zerbrach; aber Rasmus Junfer fuhr fort in seiner Majerei.

Thomas war im Begriff, Sand an ihn zu legen, tat es aber nicht; er war trotz allem kein Onkel. Dagegen konnte Bulder nicht länger an sich halten, er ergriff den Kapitän am Arm; aber der Alte gab ihm einen Stoß, daß Bulder zurücktaumelte und beinahe über einen Stuhl gestürzt wäre.

„He —“ schrie der Kapitän und warf Bulder einen Blick zu, der diesem die Luft nahm, seinen Versuch zu erneuern.

Damit schien die höchste Wut gebrochen zu sein. Rasmus wandte sich noch einmal an Thomas.

„Ja, diesmal hast du's also gewonnen; aber ich sage dir, den Sieh sollst du teuer bezahlen. Der Tag wird kommen, an dem ihr ernten werdet, was ihr geät habt. Ich erlebe es vielleicht nicht, aber Jörgen — Jörgen ruht nicht, bis ihm sein Recht zuteil wird, und Jörgen ist hundertmal besser und stärker als du!“ Rasmus Junfer lächelte.

Sohnes und der Gedanke an dessen junge Kraft vermochten, seiner Stimmung eine andere Richtung zu geben.

Dann wandte er den beiden jungen Leuten den Rücken und stapfte mit schweren, polternden Schritten, wie er gekommen war, davon.

„Warum hast du den Keel nicht zur Tür hinausgeschmissen?“ fragte Bulder. Thomas stand da und starrte auf die Tür, durch die der Kapitän verschwunden war, und es dauerte eine Weile, bevor er antwortete.

„Was hätte das für einen Wert gehabt? Er ist ein alter Mann, mit dem man Mitleid haben muß.“

„Ja — Affe! — Solch ein alter Grobian!“ Bulder fuhr sich über den Nermel und trat nun aus der Ecke, in die er es für gut befunden hatte sich während des letzten Teils von Kapitän Junfers Besuch zurückzuziehen, wieder näher.

„Das Urteil in unserer Sache muß demnach gesprochen worden sein. Da sollte ich doch auch Bescheid davon bekommen haben. Wir erwarteten es erst morgen, aber Möller hat versprochen, zu telegraphieren, falls etwas Wichtiges vorkäme.“ Der Konjul trat an den Tisch und durchsuchte einen Stapel Briefe und Zeitungen. „Ja, da ist das Telegramm.“

„Jörgen hat verloren, sein Antrag ist in allen Teilen abgewiesen.“

„Ich gratuliere dir! Es wäre doch schön, wenn wir in die Lage kämen, den böserartigen alten Bären beglückwünschen zu müssen.“

„Ich ärgere mich nur über das häßliche Schriftstück“, sagte der Konjul.

„Nun, wenn es euch genügt hat, so kannst du ja nur froh darüber sein. Werde mir nur nicht gefühllos; du hast gewonnen, was stand das ist die Hauptfrage. Uebrigens, was stand denn in jenem Schriftstück? Gewiß etwas über Jörgens Abstammung?“

„Ja, es waren zum Teil häßliche Angriffe auf Jörgens Mutter, die schon seit Jahren tot ist. Es ist mir äußerst peinlich, daß was für ein Unsinn das ist. Ich hatte ihn



Zur Zurückweisung der Steueragitation Des Abg. Dr. Mattes

im Haushaltsausschuß des badischen Landtages wird uns von besonderer Seite noch geschrieben:

Der „Steuerfachverständige“ Dr. Mattes hat seinen Kritikern gegenüber im Haushaltsausschuß erklärt, er habe allerdings gesagt, daß nur drei Abgeordnete des Haushaltsausschusses auf Grund ihres Berufes Landessteuern bezahlen. Diese Darstellung macht aber die Sache nicht besser. Man kann es nicht gerade als anständig bezeichnen, daß Dr. Mattes seinen Landtagskollegen gegenüber so eine Art Steuerhöhnerei betreibt und draußen dem Volk vorredet, wer Landessteuern zahlt und wer nicht. Unseres Erinnerns ist ein detariertes Vorgehen seitens eines Mitgliedes des Landtages bisher nicht vorgekommen. Würde man den Gedankengängen dieses „Steuerfachverständigen“ folgen, so käme man wieder zu Wahlen nach dem Genjus.

Herr Dr. Mattes hat Glück, daß er nicht Beamter ist und dem Landtag angehört. Warum, darüber kann ihm vielleicht sein Fraktionskollege, der erste Staatsanwalt Dr. Ehrlicher Auskunft geben, dem sicher die Strafbestimmungen des § 376 der Reichs- abgabebestimmung bekannt sind, monach Verletzungen des Steuergeheimnisses unter strenge Strafen gestellt sind.

Die Mannheimer Rede des Herrn Dr. Mattes und seine Auslassungen im Landtag, stellen, wie seine früheren Äußerungen zu den Steuerfragen, so eine Art „Steuerlicher Fernbehändlung“ dar. Das heißt, daß Dr. Mattes an das Problem überhaupt nicht herankommt. Nur ein Steuerfachverständiger vom Schlage des Herrn Dr. Mattes kann das Kunststück fertig bringen, aus dem Verufe von Einzelpersonen deren steuerliche Leistungen herauszuleiten. Ehe Herr Dr. Mattes sich öffentlich hinstellt und kritiklos Behauptungen herausgibt, sollte er sich einmal wenigstens einigermaßen darüber vergewissern, wie eine Einkommensteuererklärung, die nach verschiedenen Quellen aufgebaut ist, eigentlich in praxi aussieht.

Die schon wiederholt gemachte Feststellung, daß Dr. Mattes in Steuerfragen keinen Bescheid weiß, aber in leichtfertiger wichtigtätiger Weise viel darüber redet, hat sich neuerdings bestätigt.

Aus Der Partei Abgeordneter Herold

Vor kurzem hat die Preussische Zentrumspartei das seltene parlamentarische Jubiläum des Vorsitzenden der preussischen Zentrumspartei, des Präsidenten Dr. Porck, feiern können.

Dr. Porck führte jetzt volle 25 Jahre hindurch das Präsidium des preussischen Landtags. Außerdem ist er jetzt volle 25 Jahre der Führer der preussischen Zentrumspartei.

Das preussische Zentrum wird in Kürze ein weiteres, sehr bedeutungsvolles und nicht minder seltenes Jubiläum feiern können. Der Abgeordnete, Landesökonomierat Herold, wird am 16. Juni dreißig Jahre im Besitze des Doppelmandats Reichstag und Landtag sein. Volle drei Jahrzehnte widmet Abgeordneter Herold Tag für Tag den beiden Parlamenten seine Kraft der Vertretung der Interessen des Volkes. Er tut das heute noch mit der gleichen Rüstigkeit, Energie und Fähigkeit, die ihn immer ausgezeichnet hat. Es ist ein beispielloses Erlebnis, Abgeordneten Herold an der Arbeit zu sehen und wahrzunehmen, wie er auch nicht in einer einzigen Sitzung, und wenn dem mehrere an einem Tag wären, fehlt. Er ist ein Muster von Pünktlichkeit, Ordnung und Pflichterfüllung, das für unsere Zeiten ganz besonders vorbildlich ist.

Am 20. Juli dieses Jahres wird Abgeordneter Herold sein 80. Lebensjahr vollenden. Das wird eine Veranlassung sein, um dem im Reichstag und im Preussischen Landtag, aber auch in der gesamten deutschen Zentrumspartei hochverehrten Jubilar die Gefühle der Liebe, der Treue und der Dankbarkeit für sein opferreiches Wirken und Schaffen auszusprechen.

Im nächsten Jahre wird übrigens Abgeordneter Herold ununterbrochen vierzig Jahre sein Landtagsmandat ausüben. Er gehört also zu den ältesten Parlamentariern von ganz Europa. Ein solches Jubiläum gehört zu den seltensten, die je gefeiert werden konnten. Heute schon möchten wir mit dem Dank an den Lenker aller Geschicke dafür, daß er uns eine solche Persönlichkeit erhalten hat, den Wunsch verbinden, daß Abgeordneter Herold noch lange vergönnt sein möge, zum Segen und Nutzen nicht nur der Partei, sondern der Gesamtheit des Volkes in derselben Frische und mit demselben Erfolg wie bisher zu wirken.

Aus Der katholischen Jugendbewegung

Katholische Jugend-Tage in Baden

Das Jahr 1928, das ja in besonderer Weise von unserer badischen Jugend als Jubeljahr des seligen Markgrafen Bernhard von Baden gefeiert wird, wird eine Reihe bedeutungsvoller Tagungen unserer Jugend sehen.

Am Sonntag, den 15. Juli, findet in Baden-Baden der 1. badische Jungmännertag des Diözesanverbandes der katholischen Jugend- und Jungmännervereine der Erzdiözese Freiburg statt. Schon liegen 3000 Anmeldungen vor. Die Tagung wird im Schatten von Hohenbaden eine bedeutende Kundgebung werden. Sie wird zeigen, daß auch im Zeichen einer fortschrei-

tenden Materialisierung der Gesinnung noch eine Jugend im Leben steht, die bereit ist, die Fahne der katholischen Ideale zum Siege zu führen. Auch aus Karlsruhe werden sich zahlreiche Jungmänner und Jungmänner zur Tagung einfinden.

In Karlsruhe selbst wird am Sonntag, den 29. Juli, im großen Festhallaesale die alljährliche Jugendfeier der katholischen Jugendgemeinschaft stattfinden, zu der sich die gesamte männliche und weibliche Jugend zusammenfindet. Im Zeichen des Jubeljahres wird die Feier eine besondere Weiße erhalten, hat doch auch der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Burger sein Erscheinen zugesagt. Ein Festspiel von Lehramtsassessor Dr. Eugen Zimmermann: „Markgraf Bernhard von Baden, der Selige“, drei Bilder von seinem Leben und Sterben, wird seine Erstaufführung erleben. Das Spiel, für dessen Ausstattung und würdige Vorführung jetzt schon viele sachkundige Hände sich regen, wird gewiß einen weithinverbreiteten Eindruck hinterlassen. Den musikalischen Teil des Abends hat die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolphs Leitung übernommen, während für den gesanglichen Teil die vereinigten Kirchenchöre von St. Bernhard und St. Michael unter Leitung von Herrn Chorleiter Frey gewonnen wurden.

So wollen wir hoffen und wünschen, daß der Jugendtag auch in der Landeshauptstadt unter Anteilnahme aller Katholiken in würdiger Weise verlaufen wird.

Es sei übrigens noch bemerkt, daß am Vorabend (28. Juli) vor der St. Bernhardskirche eine Subsidiums-Kundgebung der Jugend vor dem hochwürdigsten Herrn Weihbischof abgetaucht ist.

Tagungen

Reichstagung des kath. deutschen Frauenbundes

Gelegentlich der großen Ausstellung „Heim und Technik“, deren erstes und vornehmstes Ziel es ist, durch eine übersichtliche und möglichst vollständige Schau der deutschen Hausfrau zu zeigen, was die Technik für die Gestaltung des Heims zur Erleichterung der mühseligen Kleinarbeit zu bieten vermag, veranstaltete der kath. Frauenbund eine große Tagung in München, zu der sich etwa 1200 Frauen eingefunden hatten. Verbunden damit war eine Generalversammlung des Bayerischen Landesverbandes, der Einberufer und Gastgeber war. Unter auswärtigen Teilnehmern aus allen deutschen Staaten, dem Saargebiet, vor allem auch aus Oesterreich (vertreten durch Frau Dr. Mareš) befanden sich zahlreiche Vertreter der Behörden und verwandter Organisationen, so prominente Mitglieder der kath. Mädchenschulverbände, der kath. Arbeiterinnenvereine usw. Nach der Eröffnungsfeier im eigens für diese Zwecke umgestalteten Saume des Künstlertheaters, wobei Direktor Jurinsek für das Ausstellungspräsidium und Oberregie-

rungrat Baumann namens des bayerischen Innenministeriums die Willkommgrüße erteilten, folgten Vortragsveranstaltungen, die einige Tage in Anspruch nahmen und durch Gottesdienste in der Herzogspitalkirche eingeleitet wurden. Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung stand ein bedeutender Vortrag des Präsidenten der Ausstellung „Heim und Technik“, Geheimrats Dr. Prinz; seine Ausführungen bestanden nicht nur aus einem fortschrittlichen Ueberblick über die ganzen Entwicklungsphasen der Technik auf dem Gebiete des Haushalts, Probleme, über die sich die Teilnehmerinnen bei dem folgenden Rundgang durch die Ausstellung selbst überzeugen konnten, sondern sie waren auch geistreicher Umriss zu einer neuen Haushaltslehre. Was Prinz für die tatsächliche und mit Hilfe der dienstbaren Technik mögliche Vereinfachung im Haushalt vorbrachte, war die gegebene Unterlage, auf der sich die mehr philosophisch orientierten Gedanken von Frau Dr. Maria Marésc aufbauen konnten, die über „Lebensvereinfachung“ als Kernfrage der Hauswirtschaft sprach. Die Einstellung der Hauswirtschaft auf die einfachste Form richtiger Befriedigung sei die Lebensfrage in Deutschland und Oesterreich. Nur auf dem Wege über die Hauswirtschaft können die großen Fragen der Wirtschaft und Religion gelöst werden. Auf ähnlich hohem Niveau stand der Vortrag von Frau Dr. Krabbel-Lachen, der im Rahmen eines musikalischen und gesellschaftlichen Programms den großen Festabend im Hotel Union einleitete. „Die Kulturaufgabe der Frau im Zeitalter der Technik“, so das Thema, bestete vornehmlich in der Abwehrstellung gegen die durch die technischen Fortschritte bedingte Entpersonalisierung. Es gilt durch persönliche Kräfte entgegenzuwirken; vor allem Geduld, große Energie und Ehrfurcht, die zum Reich der Religion hinführen, seien die positiven Werte gegen die Gefahren des Fortschritts. Unter den Ehrengästen des Festabends befand sich Nuntius Dajallo di Correggioffa. H.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Freitag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Luftmassen von der Südseite des Inghiden nach der Ostsee weitergezogenen Wirbels haben uns erreicht und köhles, wechselnd kühles Wetter gebracht. Die heutigen Morgenstemperaturen liegen 4-7 Grad unter den gestrigen. Von Westen rückt hoher Druck nach, jedoch bei anfließenden Winden wieder etwas Auflockerung bevorsteht. Die Temperaturen werden jedoch voraussichtlich nur langsam ansteigen, da ganz West- und Mitteleuropa mit kaltem Luft überflutet ist.

Wettervorhersage für Samstag, den 16. Juni: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, bei abfließenden Winden, geringe Erwärmung.

Wasserstände des Rheins: Schifferinsel 257, gef. 5; Rehl 372, gef. 8; Maxau 561, gef. 18; Mannheim 450, gef. 18.



AUXOLIN KOPFWASSER

Heißt das Geheimnis, wenn Sie besonders schönes Haar sehen

F. WOLFF & SOHN



„Rose, du thronende ...“

Von Dr. Oskar Bergenthal.

In dem so beginnenden Riede Rainer Maria Rilkes aus seinen „Sonetten an Orpheus“ klingen die unsagbar vielen Melodien zusammen, die das Lob der Rose feiern. Keine ist von den Dichtern aller Zeiten und aller Völker derart besungen worden wie sie, die Blume der Blumen. Mit immer neuem Reiz hat ihre Schönheit die Menschen begauzelt.

„In würziger Blumen Reih'n bist, Rose, die herrliche du... Die Sonne der Sterne fürwahr...“

lingt einfach ein malayisches Liedchen, was in der Wortkunst Anaktrens mit der Vielfalt einer Symphonie tönt:

„Nohlgeruch haucht sie den Göttern, Sie, der Erdgebirnen Sonne... Jedes Dichter? Aufgedanke, Ja, der Rosen Liebdingelume. Lieblich duftet sie vom Strauche Dir am dornbewachsen Pfade. Lieblich hauchet Gros' Blume, Wenn du sie, in garten Händen Wärmen ihren Atem saugest...“

So wurde die Rose zum eigentlichen Sinnbild alles Schönen und jedweden Gefühls, was nur der Menschen Herz durchziehen mag. Bei Dante gar entfaltet sich das ganze Paradies als eine himmlische weiße Rose, aus der die Heiligen im überirdischen Glanz der Seligkeit strahlen. Unter den 2200 Dichtern, die Hammer-Burgstall in seiner „Geschichte der osmanischen Dichtung“ darstellt, gibt es kaum einen, der die Rose nicht irgendwie als Gleichnis benutzte, wie man denn auch ausrechnete, daß Hafis, der große persische Dichter in 182 Geselen die Rose 261 mal nennt.

Insbesondere erscheint die Rose als das Sinnbild des Lebens. „Noch ist die blühende, goldene Zeit, / Noch sind die Tage der Rosen...“; so singt Otto Roquette in „Waldbühnen Brautfahrt“ wie Martin Mteri in seinem bekannten „Treu auch des Lebens...“ oder Höpff:

„Rosen auf den Weg getreu: Und des Parus vergessen! Eine kleine Spanne Zeit Ward uns zugemessen.“

Ringt hier schon der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Schönen vernehmlich durch, so weht erst recht das Verblühen der Rosen das Bewußtsein auf den Tod. Zwar triumphiert in Gottfried Kellers „Nofennacht“ der „Nofenglaube selbst noch über das Verschwinden eines Jünglings. Doch, wenn die Rosen welken, dann fühlen die meisten Dichter wie jener griechische: „Einer einzigen Tag umfließt das Leben der Rose, / Das in so kurzer Zeit Jugend und Alter verknüpft.“ Am schönsten wohl hat der Ire Thomas Moore das Lied von der „Letzten Rose“ geungen, das unser Friedrich Hebbel so eigenartig parodiert hat:

„Ich sah des Sommers letzte Rose stehn, Sie war, als ob sie bluten könnte, rot; Da sprach ich schauernd im Vorübergehn: So weit im Leben ist zu nah am Tod.“

Erst alledem, in ihrer Kraft und Güte ist die Rose bei allen Völkern die Blume der Liebe. Wie so viele Mädchen nach ihr genannt sind: die Rosa und Rosemarte bei uns und die Rhode, Rhodope, Rhodante, Rhodagene in Griechenland — so galt für den Lateiner Anakreon: „Nofenfrangig ist Cos, / Nofenamig sind die Nymphen, / Nofig Aphrodite selber.“ Für uns Deutsche birgt am schönsten das alte Volkslied vom „Geidenstein“ der Liebe Freud und Leid. Und keinem Dichter der Weltliteratur wurde die Rose in solchem Maß wie Goethe zum Erlebnis Ausdruck des Gestaltwandels der Liebe: des liebenden Kolofos der Leipziger Zeit, die herzergreifenden Schicksalstage von Stenheim, und der orientalischen Glut im „West-östlichen Diwan“. Höpffens könnte sich damit noch mehr der mittelalterliche Minnefang, der ja immer wieder — unter dem maurisch-jüdischen Einfluß über die Provence — her — das Glück der Minne durch die Rose verknüpft. „Was vergleicht sich der Sonne / Da eine Nof im Taue steht? / Niemand, denn ein schönes Weib, / Die mit rechter Weisheit / Wohl kann aieren ihren Leib.“ Das ist der Grunddaff des Minnefangs. Insbesondere ist die darin so oft auftommende Vorstellung von der Nachigall zur

Rose arabischer Herkunft und, wie Konrad Burdach erwiderte, persischen Ursprungs: „In ihre Liebe ganz verknüpft, / Gedankt sie ihres Dafeins nicht, / Sie denkt nur an der Rose Liebe, Begehrt für sich nichts als die Rose...“

Die schönsten Blüten der Rosendichtung aber trieb der Marienterung des deutschen Mittelalters. Die Blume der Blume wurde neben der Blüte eigentümlich Sinnbild der „gebeneiteten unter den Weibern“. Als Rosenreis ist sie aus einer zarten Wurzel entsprungen. „Freie Rose, reine Rose, leuchtige Rose, ohne Dornen, Rose hühen, Früchte tragen, glühend rote, mehr als Rose, weiser als die Blüte“ — so betete man in einem der ältesten Marienlieder, wie denn auch eine Umkehrung des Engelsgrüßes beginnt: „Ave Maria, ein Nof' oha' alle Dorn.“ Wertwüdig, wie man die Jungfrau ohne Erzhünde in diesem Bild der Rose ohne Dornen verehrte, so glaubte man, daß eben die Mutter des Herrn den Dornen die Rosen geschaffen habe:

„Maria durch den Dornwald ging, der hatte sieben Jahre kein Laub getragen. Was trug Maria unter dem Herzen? Ein kleines Rindlein ohne Scherzen. Als sie das Rindlein durch den Wald getragen, da haben die Rosen Dornen getragen.“ Das ist in Rogers Vertonung noch heute unser schönstes Rosenlied.

Die Mozartfestspiele in Paris. Die Mozartfestspiele sind nunmehr bei den Aufführungen angelangt, die in französischer Sprache erfolgen. Mittwochabend wurde die „Entführung aus dem Serail“ unter Leitung von Bruno Walter gegeben und kommende Woche werden die Festspiele mit der Aufführung von „Figaros Hochzeit“ zu Ende gehen. Die Vertikell brachte dem deutschen Kapellmeister wiederum einen großen Erfolg, an dem auch das Mitglied der städtischen Oper in Berlin, der Bassist Ludwig Hofmann, der den Osmin in französischer Sprache sang, Anteil hatte.

„Die Apotheke zur blauen Gans“. Dieser Roman von Rudolf Gans Barck erscheint joesen in „Die Lesestunde“, dem Organ der Deutsch-

Woh-Gemeinschaft, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 186/187. Ein prächtiger Umschlag in Tiefdruck hält die Seite zusammen, die auf 40 Seiten Novellen, Gedichte, allgemein interessierende wissenschaftliche Aufsätze, Rätsel, und Schachspiele bieten. Die ersten Namen des Klassischen und modernen Schrifttums finden sich darin, und der in Fortsetzungen gebrachte, große Roman ist stets eine Erfrischung.

Von der Universität Frankfurt a. M. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in der Philosophischen Fakultät den ordentlichen Professor Dr. Hans Cornelius und in der naturwissenschaftlichen Fakultät den ordentlichen Professor Dr. Friedrich Schumann mit Ende des Sommersemesters von den amtlichen Verpflichtungen entbunden.

Humor

Die Dame in München. Eine indische Dame, jung, hübsch, zierliche Figur, will gerade die Straße überqueren. Ein Straßenkehrer sieht, daß sich in ihrem rechten Strumpf ein ziemlich großes Loch zeigt. Der Straßenkehrer: „Freulein, Schenke Soden ham a Loch!“ Die Dame: „Schönstens meine Schenke!“

Ausfahrtschule. Erste Ausfahrt, am Samstag eine junge, sehr selbstbewusste Dame, neben ihr der alte Fahrmeister. In einer Straßentragung ruft er, um ihre Geistesgegenwart zu prüfen: „Sofort halten!“ Sie wird verwirrt, bremst, legt das Steuerrod los und bringt endlich den Wagen mit den Vorderädern auf der Stellungsinne zum Stehen. „Det habn Se fein gemacht, Freulein, aber wie wollen Se den Wagen anhalten, wenn nicht da ist zum Gegenrennen?“

Ginausgegeben. Wahlversammlung. Offentliche Aussprache. Ein erregter Herr mender sich gegen das Frauenstimmrecht. Erreit eine ebene erregte Dame dazwischen: „Wenn Sie mein Mann wären, würde ich Sie vergiften.“ Schlich erwidert der Redner: „Und wenn Sie meine Frau wären, würde ich das Gift nehmen.“



# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

### Ein Schwarzwaldidyll

Häg (bei Todmoo)

Glückliche Zeit, wenn der Urlaub naht. Ein Fleckchen gibt es im südlichen Schwarzwald, das wirklich wert ist, von Erholungsbedürftigen, die Ruhe und Schönheit der Natur lieben, aufgesucht zu werden.

Wir fahren mit der Bahn Basel—Zell (Wiesental) und von da mit der Nebenbahn Zell—Todmoo bis Station Mambach, dem Endpunkte unserer Bahnfahrt. „Des Feldbergs liebliche Tochter“ — den Wiesental — überschreitend, gehen wir in ein romantisches Seitental, dem wildrauschenden Angbache nach. Wie schön an seinen blumigen Ufern zu wandern, zu beiden Seiten die stolzen Höhen des südlichen Schwarzwaldes. Ein Wegweiser zeigt an, daß wir uns auf dem Wege nach Todmoo befinden. Nach genugsamer, einhalbstündiger Wanderung erblicken wir auf steiler Bergeshöhe ein gar liebliches Kirchlein, dessen schlanter

### Fahrt in den Hochschwarzwald

Von Dr. Julius Münch, Bruchsal

Der Schwarzwald frönte seit langem eine geheimnisvolle Anziehungskraft auf mich aus. So oft mich eine Geschäftsreise durchs Rheintal führte, sah ich sehnsüchtig verlangend auf zu den ragenden Bergen mit ihrer Tannenpracht. Aber die Hast des Lebens als Folge des erbitterten Kampfes ums Dasein ließ mich nie Zeit zu einem noch so kurzen Besuche finden. „Zeit ist Geld“, so klingt das eberne Wort, das den Menschen rafflos durchs Leben jagt und ihm keine Stunde läßt zu innerer Sammlung und seelischer Ausspannung. Da las ich zufällig im Schnellzug von der Veranstaltung von Schwarzwald-Höhenfahrten. Wie wäre es, wenn du dir einige Stunden Raft gönnest und mit einem Höhenauto ins Land deiner Träume fliegen würdest? Gedacht, getan!

Die Morgenröte warf ihren Glanz über Berg und Tal, als wir aus Freiburg „zum Städtle hinaus“ fuhren. In rascher Fahrt eilten wir durchs liebliche Dreifaltal, an sauberen Dörfern vorüber, den vor uns sich türmenden Bergen entgegen. Ein Führer belehrte die Fahrgenossen über alles, was die Höhe festsetzt. Das Schickal hatte Menschen — es mochten nahezu drei Dutzend sein — aus den verschiedensten Teilen Deutschlands in das leichtfüßige Auto gesetzt. Wie der Tau von den Hämmen, blinnte aus allen Augen die Freude über die entzückende Landschaft. Als das düstere „Höllental“ feierlich seine Felsenkette aufschloß und Einlaß gewährte in das Heiligthum der Höhen, ergreifend Gebirgswelt voll romantischer Pracht, ging ein leichtes Erschauern durch uns Bergpilger. Welche Romantik klingt allein aus den vielfagenden Namen: Himmelfrich, Hirschsprung, Höllesteig, Rammelschucht!

Beim Uffisee, dessen Ufer von einem Kranz moderner Gasthäuser und Villen umsäumt sind und in dessen dunkeln Wassern sich die hohen Tannenwipfel spiegeln, kletterte das Auto mit seiner Fracht die Höhe des Bärenfels empor. Und nun durfte das schönheitsdürstige Auge in vollen Zügen trinken von dem Ueberflur der Schönheit, die eine glühende Schöpfung über diesen Erdenfleck ausgegossen hat. Grüne Matten, silberne Bachlein, altersgrüne Höfe, dunkle Eibentannen, blaue Dörflein, verwitterte Kapellen, überragt von moosgrünen Felsen, steilen Stützen, violetten Bergtuppen, darüber leuchtende Sommerne und quirlauer Himmel! Eine wunderbare Symphonie der Farben und Formen! In Seebad, am Südwende des langgezogenen, zwischen ersten Waldbergen träumenden Schluchses, wurde Halt gemacht zu ersehnter Ruhung. Bei der Fahrt durch firschenfüllen Hochwald grüßte von weitem die mächtige Kuppel der ehemaligen Benediktinerabtei des in tiefen Waldesfrieden gebetteten Kurorts St. Blasien. Dort besuchten wir die Klosterkirche, ein glänzendes Denkmal der Kirchenbaukunst der Söhne des hl. Benedikt, jener rasierten und erfolgreichen Pioniere der Kultur und Kunst auf Schwarzwalds Höhen. Die Herrlichkeit dieses Gotteshauses, die gewaltigen Maße der dem alten Pantheon in Rom nachgebildeten Kuppel riefen die Gedanken aufwärts. Und als vollends Meisterhände das Wunderwerk der Orgel in allen Registern erklingen ließen, fühlte man sich der Erdbständigkeit entrückt. Es war, als rieselten Schauer der Ewigkeit hernieder.

Auf der Weiterfahrt rannte sich unser Gespräch um das einzigartige, stimmungsvolle Gotteshaus und seine wechselvolle Geschichte, bis vom Führer das Wort „Brenna, die Heimat Hans Thomass“ uns den Klostergedanken entriß. Wir waren in ein einsamen, bergumrahmten Schwarzwaldort, dem Hans Thomas Pinzel Weltberühmtheit geschenkt hat. Dort im südlichen Zinken des weitverteilten Gebirgsdorfes steht das bescheidene Haus, von dem aus das arme Bernauer Bauernbilde den Weg in die Unsterblichkeit angetreten hat. Dieses arme, weltabgeschlossene Hochtal war die reiche Welt, aus der er lebenslang Kraft und Stoff für sein Schaffen

her. Während der heißen Sommermonate ist durch ein Freibad in der Donau angenehme Badegelegenheit geboten. In einer von der Gemeinde errichteten vollständig modern ausgestatteten Badeanstalt, die in einigen Wochen dem Verkehr übergeben werden kann, werden Heilbäder jeder Art verabfolgt. Angenehme, modern eingerichtete Privatpensionen sowie Hotels und Gasthäuser bieten billige und gute Unterkunftsmöglichkeiten. Infolge der zentralen Verkehrslage ist die Möglichkeit zu Tagesausflügen nach der nahen Schweiz und dem Bodensee gegeben. Ein neuzeitig ausgestatteter Fremdenführer und Prospekt geben über die Vorzüge und die Umgebung des Ortes nähere Aufschlüsse.

### Friedenweiler

Ein buntes Stimmungsbild der Jahreszeiten im Hochschwarzwald gibt der vom Hotel und Kurhaus Friedenweiler bearbeitete Kaltprospekt. Sowohl im Sommer wie im Winter ist dieser Höhenluftort, der sich durch ein mildes und erfrischendes Höhenklima auszeichnet, von Gesunden und Erholungs-suchenden gerne besucht. Eine übersichtliche Skizze erleichtert die Orientierung. Heilanzeigen und Pensionspreise werden genannt.

**Tell** Freilicht-SPIELE  
BREISACH  
Rheinstrombad

Kaum hatten wir in dem Speisesaal Platz genommen, als auch schon Schwarzwaldmädchen, feinst und dundersnett, uns ein leckeres Mahl vorsetzten und einen feinen Tropfen kredenzten. Nach dem Essen wurde der Seebad erkriegen, auf dem das mächtige Bismarckdenkmal, das höchstgelegene in Deutschland, weithin übers Land schaut. Als wir die Spitze erreichten, bot sich eine überwältigende Aussicht. Zu unseren Füßen, im Kessel unten der Feldsee, der wie ein melancholisches Auge aus seiner Einsamkeit heraufblinnte; die senkrecht emporstehenden Felsen der Seemand; das weite Meer der dunkelgrünen Wälder; die Berggipfel des Schwarzwaldes wie treue Vasallen um ihren König, den Feldberg, geschart; die ladenden Täler; die friedlichen Höfe, Häuser und Dörfer, die aus dem Tannendunkel hervorleuchteten. All das nahm uns gefangen, daß wir nicht wußten, wo anfangen und wo aufhören zu schauen.

Ganze Projektionen von Bergwallfahrern zogen vorüber. Als wir auf der Kammhöhe ein Stück weit westwärts wanderten — dieser Kammsweg zählt zu den großartigsten Hochstraßen Deutschlands, wenn nicht Europas! — ertönte auf einmal eine Stimme: die Alpen! In der Tat tauchten hinter weißen Wolkenwänden die Riesen der Alpenwelt hervor. Klar erschienen die Berge des Berner Oberlandes; Finsteraarhorn und Schreckhorn, Fischerhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp und Doldenhorn. Es war ein Bild von märchenhafter Pracht! In tiefer Ergriffenheit standen wir vor der Erhabenheit und Majestät der Schöpfung. Die Sprache ist zu arm, den Reichtum der Gedanken und Gefühle zu schildern, die uns in dieser Weisheit bewegen. Das Größte, Heiligste bleibt immer ohne Worte.

Wegen Herzens müßten wir Abschied nehmen. Das Auto brachte uns wieder hinunter ins Wiesental, dann hinauf auf das Wiesener Ed und durchs langgestreckte Münsfenthal nach dem alten Breisgauischen Staufen, wo eine kurze Raft Gelegenheit zum Besuche des faustsimmers am malerischen Marktplatz und zu einem guten Trunk Markgräfer bot. Durch das Hegental erfolgte die Heimfahrt. Die Abendsonne schüttete ihr Purpurgold übers Land, als wir wieder in Freiburg, der herrlichen Breisgauerpforte, einfuhren. Danbare Freude über die Fülle ungeahnter Herrlichkeiten, die uns diese Höhenfahrt beschieden, strahlte aus aller Augen, da wir uns verabschiedeten.

Jene Höhenfahrt zählt zu den schönsten Wanderfahrten meines Lebens. Sie schenkte mir das Gefühl innerer Beglücktheit, seelischer Ruhe, geistiger Erholung und gab mir eine kostbare Erinnerung als unsterbliches Eigentum. Wer die Höhensonne einer beglückenden Erinnerung in sich trägt, wandelt sicher durch die dunkeln Niederungen des Lebens. Beim Gedanken an jenen Sonntag klingen in meiner Seele wie ferner, süßer Glodenklang. Am ersten Tag, wo ich von der Jagd des Berufes einmal ruhen darf, gebe ich meinem Raft die Sporen und reite hinauf auf Schwarzwalds Höhen, nicht zu kurzem Ritt, sondern zu langem, behaglichem Verweilen.

### Volksschauspiel Kappel a. Rh.

(Naturbühne)

Sonntag 1/2—1/6 Uhr. Vom 10. Juni bis 1. Oktober.

## Der Freischütz

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von W. Lenz.

Massenszenen, Chöre, Musik, Reigen

Preis 1 Mk. u. 1.50 Mk. Vereine Ermäßigang

Telephon. Vorverkauf durch Postagentur Kappel.

Sonntagsfahrkarten nach Orschweiler.

Ständiger Autoomnibus-Verkehr: Stat. Orschweiler-Kappel

Turm durch stolze Schwarzwaldtannen schon von weitem dem einsamen Wanderer grüßt und das auch all die Bewohner der Höhen und des einsamen Tales zum Beten einladet. Es ist die Pfarrkirche von Häg. Bald erreichen wir das über 700 Meter über dem Meere gelegene idyllische Dörfchen und sind am Ziele unserer Reise angelangt. Das erste Haus am Wege rechts, ein weit ins Tal blühendes, stattlicher Bau, ist das von kernberzigen Schwämmern aus Hegne geleitete St. Josephshaus, das uns gegen mäßigen Pensionspreis gut aufnimmt.

Der Wanderer ist nun von hier aus Gelegenheit geboten in Tagesstouren über den St. Antoniuspfad Todmoo, das Weertal, das obere Albtal, sowie die Höhenweg Pforsheim-Basel, Gerspach, hohe Möhr, Schwaimatt und Häfel mit seiner interessanten Höhle zu erreichen. Auch in nächster Nähe sind lohnende Spaziergänge reichlich vorhanden, und eine üppige Flora erfreut das Auge des Naturfreundes. Schwächliche und Rekonvaleszente können außerdem Herrn Pfarrer Kurts „Tannenblut“, das besonders in Wörtschhofen so gerne für Kuren gebraucht wird und aus über 50 Heilkräutern des Schwarzwaldes und der Alpen hergestellt wird, erhalten.

### Illensbach am Bodensee

Ein idyllischer Ferienort ohne die Hast und das bewegte Treiben der großen Kurorte, inmitten einer schönen Umgebung am Untersee, ist Illensbach. Zahlreiche Badegelegenheiten stehen zur Verfügung. Das 1100 Einwohner zählende Städtchen bietet einen schönen Ueberblick über die Reichenau und das Schweizer Ufer. Der neue Kaltprospekt, der durch den Kur- und Verkehrsverein bezogen werden kann, nennt Unterkünfte zu mäßigen Preisen.

So kann Häg allen Ansprüchen gerecht werden und wer einmal dort war, den zieht es immer wieder zu dem idealen Luftkurorte zurück, wie alle die ersten und humorvollen Einträge ins Fremdenbuch zeigen. Ein Kurgast verabschiedete sich im letzten Herbst beispielsweise wie folgt:

Die hohen Berge künden Gottes Macht und Ehr', Ein emiges Te Deum singt der Bach im Tal, Im bunten Herbstkleid wartet Winters Wiederkehr Der Wald, sah ich der Sonne matter Strahl. Und still und stiller wird es im St. Josephshaus. Die letzten Gäste, neugefärbt nun heimwärts geh'n, Gedanken gern der Zeit in Häg und rufen aus: Habt Dank ihr Lieben Schwämmern, und so Gott will, Wiederseh'n.

### Besucherszahlen badischer Kurorte

Die Frequenzziffer der Kurgäste in Baden-Baden betrug bis zum 7. Juni 36040. — In Badenweiler wurden 4006 Kurgäste gezählt, davon 637 Ausländer und 728 Passanten. — Im Kurhaus und Sanatorium Bühlerhöhe belief sich die Zahl der Kurfremden auf 872, darunter 75 Ausländer. — In Herrenalb wurden 3160 Kurgäste gezählt.

Freudigen Herzens durfte er die herrlichen Berge in ihrem bunten Frühlingsschmuck wieder schauen. — Also auf nach Häg! W. K.—7.

### Aus Bädern und Kurorten

#### Ottentshöfen

Dieser Luftkurort, der auch als Stützpunkt für Wanderungen im nördlichen Schwarzwald eine große Rolle spielt, ist Endstation der von Uchern abzweigenden Uchertalbahn. In wenigen Stunden werden die höchsten Berge der Umgebung erreicht. Auf gepflegten Waldwegen lassen sich von hier aus zahlreiche Wanderungen unternehmen. Der Ruhestein und die Hornsgründe, Allerheiligen mit den berühmten Wasserfällen usw. sind markante Sehenswürdigkeiten dieses Gebietes. Der Kurort selbst verfügt über zahlreiche Gasthöfe, die dem Ferienpublikum einen behaglichen Aufenthalt bieten. Sämtliche Aussichtspunkte der Umgebung können auch mit Verkehrskraftwagen besucht werden. Ein guter Prospekt kann vom Verkehrsverein Ottentshöfen bezogen werden.

#### Schönwald im Hochschwarzwald

Ein 20 Jahre altes Projekt kommt in Schönwald mit dem Bau einer Wasserleitung zur Ausführung. Noch vor Beginn der Hochsaison sollen

### Reiseführer

„Schwarzwald“, H. Uebgabe, 1928, 24. Auflage, mit 6 Karten, M. 1.75. (Berlin, Verlag Grieben, 1928, 128 S.)

Der Führer bildet einen sorgfältig bearbeiteten Auszug aus der 23ten Auflage der großen 1927 neu erschienenen Ausgabe und bringt auf fast 150 Seiten eine Beschreibung des nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwaldes. Ein einleitender Teil bringt kurze Angaben über Lage und Gliederung, Klima und Pflanzenwelt des Schwarzwaldes sowie einen Hinweis auf die drei wichtigsten Höhenwege des Gebirges. Hieran schließt sich eine übersichtliche Zusammenstellung von Reiseplänen, die es dem Benutzer des Buches erleichtern, sich eine seinen Wünschen und der zur Verfügung stehenden Zeit angemessene Reiseroute zusammenzustellen. Alle Angaben im beschreibenden Teil sind, ohne Wesentliches auszulassen, so knapp wie irgend möglich gehalten; der Führer eignet sich demzufolge besonders für solche Besucher des Gebirges, die nicht an einem Ort längeren Aufenthalt zu nehmen wünschen. Dr. O. G.

## Haus Lindenberg

Neu erbautes, gut eingerichtetes Haus in prachtvoller Schwarzwaldlage (740 m ü. M.) mit einzigartigem Blick in die schönsten Partien des Schwarzwaldes und der Vogesen. Wald in unmittelbarer Nähe. Spazier- u. Ausflugsgelegenheiten in reicher Auswahl. Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Wallfahrtskapelle mit täglicher hl. Messe. Station Kirchzarten (Höllentalbahn). Autostation St. Peter auf der Linie Freiburg—Kirchzarten—St. Märgen. Auf Wunsch werden die Gäste durch das Auto des Hauses an der Station Kirchzarten abgeholt. Auskunft durch die Leitung des Hauses Lindenberg, Post St. Peter bei Freiburg im Breisgau.

die Grabarbeiten in der Hauptverkehrsstraße vollendet sein. Eine neue Sebenswürdigkeit hat Schönwald mit einem neuen Gefallenendenkmal erhalten, das im Mittelpunkt des Kurortes auf einem freien Platze gegenüber dem Kurhaus Adler Aufstellung fand. Das imposante Denkmal wurde am 3. Juni eingeweiht. Dem Beispiel anderer badischer Kurorte folgend, gelangt jetzt auch eine von der Kurverwaltung Schönwald herausgegebene offizielle Fremdenliste zur Ausgabe. Neben kleinen Aufsätzen und Bildern soll dieses Fremdenblatt dem Kurgast wertvolle Einzelheiten vermitteln.

#### Immenbingen als Höhenluftkurort

Kingsum von Bergen eingeschlossen, die alle in wenigen Minuten erreichbar eine fülle schöner und abwechslungsreicher Spaziergänge in weit ausgedehnten firschen-Buchenwäldern bieten, am Eingang einiger schöner und stillgelegener Täler liegt das 660 Meter über dem Meer an der Donau liegende 1500 Einwohner zählende ruhige Dörfchen Immenbingen. Das große Naturereignis der Donauerüberflutung zieht alljährlich neben einer Menge Gelehrten viele Vereine und Fremde hier-

## Bad Peterstal

Schwarzwald  
Kurhaus Marienbad  
Bahnhstation

Angenehmer, ruhiger Luftkur- und Badeort, fünf Mineralquellen im Hause, Kohlensäure-, Stahl-, Salz-, Moorbäder. — Erfolgreiche Trink- und Bädokuren. — Badearzt. — Hervorragende Verpflegung. Zentralheizung, grosser Park, Jahresbetrieb Leitung durch Vinzenzschwester.

## Wildbad im Schwarzwald

## Staatl. Thermanbad

Wellbekanntes Kur- und Badeort  
430—470 Meter ü. d. Meer. 20000 Gäste  
heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervenleiden, Unfallbeschädigungen. Alle neuzeitlich. Kurmittel. Sport, Fischerei, Theater, Bergbahn auf die bewaldete Sommerberghöhe. Ganzjähr. Betrieb. Bis 15. Mai und ab 16. Sept. ermäss. Bäderpreise. Auskunft durch Badverwaltung oder Kurverzei



# Badischer Landtag

## Sitzung des Haushaltsausschusses

Karlsruhe, 15. Juni.

Der Haushaltsausschuss beschäftigte sich heute zuerst mit einem Antrag Dr. Mattes und Gen. Der Antrag verlangt, daß in Paragraph 7 Absatz 5 des Gebäudesondersteuergesetzes nach dem 1. Mai 1928 eingeschätzt wird „bis 1. April 1928“. Der bisherige Absatz 2 des Artikels 7 wird Abf. 5. Hieraus würde folgen:

Es ist zu setzen in Hauptabteilung III Anl. 1 Ausgaben Paragr. 5 statt 16 408 000 RM. 15 708 000 RM. Einnahmen Paragr. 1 statt 11 720 800 RM. 11 020 800 RM.

in Hauptabteilung VII Ausgaben Titel II Paragr. 4 statt 11 720 800 RM. 11 020 800 RM.

Würde der Antrag Mattes zur Annahme gelangt sein, so wäre damit ein Ausfall für die Staatskasse von 1,6 Millionen entstanden. Mit Recht lehnten die Koalitionsparteien diesen Antrag ab. Das in Aussicht stehende Steuervereinfachungsgesetz wird die Frage der Zuschlagsteuern auf eine neue Grundlage stellen.

Eine sehr ausgiebige Debatte entspann sich bei der nun folgenden Behandlung des Paragr. 9 in Titel II — Domänen und Forsten der Einnahmen im Budget des Finanzministeriums. Hier sind 16 816 000 M. als Erlös aus Holz eingesetzt. Die Deutsche Volkspartei glaubt, hier sei eine stille Reserve vorhanden, es könnten vermutlich etwa 1,5 Mill. Mark mehr Erlöst werden.

### Die Holzpreise

feien zu niedrig eingesetzt. Die Kosten des staatl. Forstbetriebes seien zu hoch, während dieselben bei Privaten 25—30 Prozent ausmachen, seien sie beim Staat viel höher. Die württembergische Forstverwaltung wirtschaftet besser und billiger.

Von Seiten des Ministeriums wird darauf hingewiesen, daß der jährliche ordentliche Hiebssatz 420 000 und der außerordentliche 25 000 Festmeter beträgt und unter keinen Umständen erhöht werden kann. Die Holzpreise seien richtig eingesetzt; jetzt schon kämen bisweilen Absahsschwierigkeiten vor und diese würden sich bei einer Tarifierhöhung der Eisenbahn noch vermehren; auf Vorauslagen, wie es die Kritik tue, kann er kein Budget aufbauen.

Von einem Vertreter der Zentrumsparlei wird darauf hingewiesen, daß die Brennholzpreise nicht steigen; im Hinblick auf die derzeitige Marktlage in Rundholz seien die Sätze der Forstverwaltung sogar recht optimistisch aufgestellt. Die Preisbewegung sei eine rückläufige. Durch die Holzeinfuhr aus der Tschechien habe Baden einen großen Teil des Marktes im Rheinland verloren; die Brennholzpreise deckten bei Schnebruch vielfach nicht die Aufarbeitungskosten. Das badische Forstgesetz gelte als bestes im Reich; die badische Forstverwaltung arbeite anerkanntermaßen gut. Wenn in Württemberg wirklich höhere Erträge herausgewirtschaftet wurden, beweise das noch nicht, daß dort billiger und besser gewirtschaftet werde als bei uns. Man müsse die Grundlagen kennen und die wären vielfach recht verschieden. Auch der Vertreter der Demokraten glaubt, daß die Holzpreise richtig angefaßt seien, aus einem ihm bekannten Ein-

zelvorgang schließt er auf einen Rückgang der Preise. Ein Sozialdemokrat begrüßt die vorsichtige Aufstellung der Forstverwaltung, besonders auch deshalb, weil das Budget unausgeglichen sei. Die Opposition lege bei staatlichen Betrieben einen ganz anderen Maßstab an als bei privaten. Wenn die Aussicht bestünde, die Rentabilität durch Herabsetzung der Gehälter und Löhne des Forstpersonals zu erhöhen, dann müsse man Verwahrung einlegen.

Ein anderer Zentrumsredner bemerkt, er sei selbst ein Sohn des Schwarzwaldes, habe selbst als Waldarbeiter gearbeitet und habe Verwandte, die Waldarbeiter seien. Früher hätten diese Leute ein Hundeleben gehabt, für 12—14tündige lebensgefährliche Arbeit seien Hundelöhne bezahlt worden. Wenn dies heute anders sei, müsse man das begrüßen; der Staat müsse den Privaten ein gutes Beispiel geben. Ein gut entlohntes und zuverlässiges Personal sei notwendig und bedeute letzten Endes eine Ersparnis für den Staat. Aus einer Zwischenbemerkung des volksparteilichen Redners gewinne man den Eindruck, als habe die ganze Aktion eine Spitze gegen den Landesforstmeister. Durch fortgesetzten Krieg solle dieser Mann unmöglich gemacht werden. Durch die ungerechte fortwährende Kritik an Staatseinrichtungen und besonders an Vertretern des Staates, wie es besonders im letzten Wahlkampf bezeugt wurde, untergrabe man unablässig, aber auch absichtlich das Vertrauen in den Staat.

Zum Schluß wurde die Position unverändert mit 14 gegen eine volksparteiliche Stimme angenommen.

## Sitzung des Rechtspflegeausschusses

Karlsruhe, 15. Juni.

Ueber ein Gesuch des bad. Hebammenverbandes um bessere Gestaltung ihrer Ruhegehalts- und Altersversorgung und um Schaffung eines Reichshebammengesetzes berichtete Abg. Graf. Diese Petition soll im ersten Teil empfehlend überwiesen, im übrigen als durch die Erklärung der Regierung für erledigt angesehen werden.

Abg. Kühn berichtete über eine Verordnung des Justizministeriums zum Vollzug des Gesetzes über die wandelbaren Bezüge der Notare. Diese Verordnung enthält Bestimmungen über die Mindest- und Höchstbeträge der Gehaltsanteile. Der Mindestbetrag im Einzelfall ist 50 Pfg. Der Höchstbetrag ist 20 M., in bestimmten Fällen 10 bzw. 5 Mark. Der Berichterstatter erklärte die Verordnung für berechtigt und beantragte, der Landtag solle dieselbe zur Kenntnis nehmen. Von verschiedenen Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß man die Befugnis zur Unterschriftsbeglaubigung auf die mittleren Beamten übertragen solle. Die Regierung erklärte diese Aenderung nicht für zweckmäßig. Der Antrag des Berichterstatters wurde einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Wolfhard berichtete ausführlich über eine umfangreiche Denkschrift des Landesverbandes Baden des Bundes deutscher Justizamtmänner zur Justizverwaltung. Der Berichterstatter betonte, die Denkschrift enthalte sehr beachtliche Vorschläge. Insbesondere gelte dies für die Notariats- und Grundbuchamtsverfassung. Die

Denkschrift rechne mit erheblichen Ersparnissen für den Staat, wenn ihre Vorschläge angenommen werden. Der Berichterstatter erklärte den Zeitpunkt für eine so weitgehende Organisationsänderung noch nicht für gekommen, insbesondere da auch die Reichsregierung entschieden gegen die Abgabe der Grundbuchführung an die Amtsgerichte seien. Auch die Notare seien Gegner einer Organisationsänderung. Man müsse auch aus politischen Gründen Zurückhaltung üben. Dies könne man umso leichter, als die derzeitige Organisation im großen und ganzen sich bewährt habe. Wenn die Verwirklichung der Justiz komme, dann müsse übrigens die Organisation von selbst geändert werden.

Die Denkschrift beschäftigt sich auch mit der Organisation der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaften werden zum Teil wie in Preußen für mittlere Justizbeamte beansprucht. Dadurch würde sich der Staatsbetrieb wesentlich verbilligen. Der Berichterstatter erklärte sich gegen dieses Verlangen. Die badische Organisation habe sich in langen Jahren durchaus bewährt.

Der Berichterstatter machte den Vorschlag, die Denkschrift und eine Eingabe des badischen Richtervereins der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Ein Zentrumsabgeordneter erörterte die Gründe für und gegen eine Aenderung der Grundbuchamtsverfassung. Die jetzige Organisation sei gewiß nicht ideal, obwohl sie auch Vorteile habe. Das Uebergewicht der Gründe spreche gegen eine Aenderung. Die Bevölkerung sei im allgemeinen gegen die Wegnahme der Grundbücher von den Gemeinden an die Amtsgerichte. Ein Volksparteiler erklärte, daß er theoretisch für die Verlegung an die Gerichte sei. Es sei aber gegenwärtig eine Aenderung praktisch völlig unmöglich. Von einer Aenderung bei der Staatsanwaltschaft könne keine Rede sein.

Auch die Regierung hält den Zeitpunkt für Aenderungen nicht als gekommen. Es sei schwer, zuverlässig zu sagen, was eventuell gespart werden könnte. Der Bauaufwand würde sehr ins Gewicht fallen. Zur Zeit seien alle Räume gründlich ausgenutzt. Man habe zahlreiche dringliche Bauwünsche seit Jahren zurückgestellt und leide deshalb bei vielen Gerichten unter einer großen Raumknappheit. Es sei alles bis zum letzten Winkel ausgenutzt. Die Regierung müsse auch auf die Interessen und Wünsche des Landvolkes Rücksicht nehmen, obwohl der jetzige Zustand nicht ganz reiflos befriedige. Auch ein sozialdemokratischer Sprecher schloß sich dem Standpunkt des Berichterstatters an. Der Justizminister erklärte noch, daß er zur Zeit nicht an die Aufhebung und Zusammenlegung von Amtsgerichten denke. Allerdings ließen sich kleinere Gerichte auf die Dauer leichter halten, wenn das Grundbuch beim Amtsgericht geführt würde. Auch von deutschnationaler Seite sprach man sich gegen eine Organisationsänderung aus. Ein weiterer Zentrumsabgeordneter äußerte sich noch näher über die ausgedorfene Organisationsfrage. Man könnte sehr wohl eine Lösung finden, mit welcher die Bevölkerung zufrieden sein könne. Man solle aber die Organisation so lassen, wie sie bis jetzt war. Der Beschluß, die Denkschrift zur Kenntnisnahme zu überweisen, wurde einstimmig gebilligt.

Polizeibeamter sinnlos betrunken an der Ecke der Linden- und Friedrichstraße im Minnstein aufgelesen hatte. Kajiner hatte bei dem Transporte zum Stadtbogteigefängnis nach Pfaffensee eiserne Stäbe des Wagens durchbrochen und war entflohen. Alle Bemühungen um seine Wiederfestnahme waren ergebnislos. Seine Wiederfestnahme hat sich unter sehr günstigen Umständen vollzogen. Kajiner hatte mit zwei Begleitern morgens um 4 Uhr im Stadtbogteigefängnis ein Auto genommen und sich nach der Mulackstraße im Norden Berlins fahren lassen. Dort zwangen die drei den Chauffeur zu einer Rückfahrt durch die Stadt. Der Chauffeur, der völlig eingeschüchtert war, benutzte dann aber einen Augenblick, wo Kajiner den Wagen verlassen hatte und es ihm gelungen war, die anderen beiden ebenfalls vom Verlassen des Wagens zu bewegen, um in rasender Fahrt zur nächsten Polizeiwache zu eilen und die Verhaftung der drei gewalttätigen Fahrgäste zu veranlassen. Bei der polizeilichen Interzession wurde Kajiner als der langgesuchte Schädelkletterer erkannt.

Aus dem Elsaß, 14. Juni. (Ein fing'rierer Raubüberfall.) Um 4000 Franken für Alimamente zu bekommen, erdichtete der 19 Jahre alte Siffsbrieftäger Gasser von Schäferhof bei Dagsburg einen Raubüberfall. Den zwei Leute ungefähr 1500 Meter vom Dorf Seltet entfernt im Wald an ihm verübt haben sollen, nachdem sie erst einen Schuß aus unmittelbarer Nähe auf ihn abgegeben hatten, der ihm die Milze durchlöchert und die Haare verjagt habe. Nachdem sie ihn gefesselt und chloroformiert hatten, hätten sie ihm die Briefstasche mit 8000 Franken gestohlen und die Stasche ausgepackt. Die Fäsche mit 4000 Franken wurde schnell gefunden und unter dem Druck der Beweise gab Gasser dann auch noch den Rest an, so er die anderen 4000 Franken und die Stasche verstreut hatte. Er wurde ins Gefängnis gebracht. (Unter einer Mauer begehrt.) An einem Neubau an der Etage Wiespach-Wirt führte eine Mauer zusammen und begrub den Maurer Ludwig Wöglin unter sich. Arbeitskameraden befreiten ihn aus seiner mislichen Lage und verbrachten den Schwerverletzten ins Mühlhauser Spital. — (Tob auf den Schienen.) Am Mittwoch nachmittag gegen 14 Uhr wurde vor der Einfahrt in den Bahnhof von Kirchheim ein junger Mann von 18—20 Jahren von der Lokomotive eines Zuges der Ministerialbahn überfahren und scharflich verstimmt. Der Unglückliche hatte zuvor gebetet und sich dann auf die Böschung gelegt, um auszuruhen. Hierbei mußte er wohl eingeschlagen sein und dabei die Böschung hinuntergefallen und auf die Schienen gekommen sein.

## Kirchliche Nachrichten

Unio Apostolica. Der vom Papst empfohlene Brieferverein 'Unio Apostolica' hält nächsten Dienstag, den 19. Juni, im Kloster Mariäthülfe zu Hülz seine Generalversammlung ab. Der Vorstand, Herr Generaldirektor Jüttner hat sein Kommen zugesagt. Interessante Referate sind vorgesehen. Beginn 8 Uhr mit Gottesdienst. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

## Spiel und Sport

### Iffzeheimer Rennen

Französische Rennungen für Baden-Baden. — Oesterreichische und ungarische Pferde am Start

Die weltbekannte internationale Baden-Badener Rennwoche hat in der Nachkriegsjahren hinsichtlich der ausländischen Rennungen eine erfreuliche Aufwärtskurve durchgemacht, so daß in diesem Jahre voraussichtlich die Vorkriegsbeteiligung erzielt werden dürfte. Das Interesse für die Iffzeheimer Rennen ist vor allem in Frankreich wieder sehr groß. Das beweist der Rennungsdruck für die drei Hauptereignisse der großen Baden-Badener Rennwoche in Paris, der ganz ausgezeichnet ausgefallen ist und jetzt schon für das nächste Jahr und Zukunftsjahren je 11 französische Rennungen und für den Großen Preis von Baden, der über die Derby-Distanz führt und mit 64 000 Mark dotiert ist, sogar 25 Meldungen französischer Ställe gebracht hat. Unter den französischen Pferden sind viele, die sich bereits durch ihre bisherigen Erfolge einen guten Namen gemacht haben. Es seien vor allem Tapa a l'Oeil genannt, der in Frankreich den Prix Hermit und den Großen Frühjahrspreis gewonnen hat, und Motrico, der Gewinner des Prix Boiard. Von den bisherigen französischen Teilnehmer seien weiter herangezogen die Namen von Chateau de Fer, Leopardus, Vifva, Rais de Coeur, le Candereux, Mondou, Falco, Coflet Carlo und Winnipeg. Im Fürstentberg-Rennen sind u. a. Mondou, Tapa a l'Oeil, Mathurin, Castel Carlo, Falco und Rais de Coeur genannt.

Auch in Wien und Budapest sind bereits Unterschriften für die großen Rennen von Iffzeheim gemacht worden. Sowohl im Fürstentberg-Rennen wie im Großen Preis von Baden erscheinen Graf Vercholds Eszavirag, Graf Georg Festetics und Mr. Wilton's Kalo. Die erstere ist die beste Stute von beiden Ländern, aber an zweiter Stelle aufgeführt der Derby-Favorit. Im Großen Preis von Baden kommt dann noch die dem deutschen Gestüt Pünktorf gehörende vierjährige Stute Karola hinzu. Für das Zukunftsjahren wurde je ein Pferd der Frau S. von Zarzag, des Barons Alfons Kallfeld, des Grafen L. Seiler und des Stalles Landwerth engagiert. Alles in allem hat das Fürstentberg-Rennen mit 88, das Zukunftsjahren mit 68 und der Große Preis mit 52 Rennungen geschlossen.

**Spezialhaus für Messweine**  
Mathias Nebel, Freiburg i. B.  
Beid. Messweinlieferant, Gegr. 1884, Zahl. Amerk.

## Chronik

### Brandstiftung und Selbstmord

Heidelberg, 15. Juni. In der Mühlalstraße wohnte seit etwa einem Jahr der frühere Lebensmittelhändler Georg Deichert. Der Mann erzieht sich keines besonders guten Rufes. Er betrieb ursprünglich ein Lebensmittelgeschäft, das infolge der Dürftigkeit seiner Frau gute Einnahmen erzielte. Vor einer Reihe von Jahren war er mit einem Dienstmädchen durchgegangen. Nachdem sich die Ehe später wieder eingetrennt hatte, wohnte er seit etwa einem Jahr mit einer Hermandin zusammen, die zwei Kinder von ihm besitzt. Mit seiner Frau lebt Deichert in Eheverbindung. Der erste Termin war zu seinen Ungunsten ausgefallen. Da er finanziell in sehr bedrängte Verhältnisse geraten war, sollte das Anwesen in den nächsten Tagen versteigert werden. Aus Rache begann Deichert nun in seinem Anwesen ein reiches Verwüstungswerk. Er vergiftete in seinen Bienenstöcken sämtliche Bienen, hatte mehrere hundert Johannisbeersträucher um, vernichtete 80—40 schöne junge Obstbäume und steckte in der vergangenen Nacht sein Haus an. Ein Forstbeamter, der sich auf dem Heimweg befand, sah aus dem Dache der Deichert'schen Villa helle Flammen emporstrahlen. Als die Feuerwehr an der Brandstätte ankam, stand bereits der ganze Dachstuhl in Flammen und auch der Oberstock des Hauses war bereits vom Feuer ergriffen. Die Löscharbeiten dauerten bis heute morgen 5 Uhr. Deichert selbst hatte sich das Leben genommen, man fand ihn in seinem Keller erschossen und erhängt vor. Ein Hund — ein Wolfshund — an dem er sehr gehangen hatte, lag neben ihm, gleichfalls erschossen. Deichert hatte zu der Zeit sein eisernes Kreuz und andere Ordensauszeichnungen angelegt. Seine Nichte war mit den beiden Kindern wohl zu ihrem Glück, bereits vor etwa 8 Tagen von ihm fortgegangen.

Durlach, 15. Juni. (Die Erwerbslosen in Durlach.) Die Zahl der Erwerbslosen beträgt wie in den letzten Wochen etwas über 700.

(Fahnenweihe.) Der hiesige Militärverein feiert am nächsten Sonntag das Fest seiner zweiten Fahnenweihe, verbunden mit dem Gaufest des Alb- und Rinzgaufriegerbundes.

Aus dem Amt Buchen, 13. Juni. (Verchiedenes.) Im Bezirk Buchen finden heuer an folgenden Orten Bürgermeisterwahlen statt: Dornberg, Eberstadt, Glashofen, Gaimstadt, Hardheim, Heidersbad, Hettlingenbeuren, Hollerbach, Müdau, Oberneuborf, Oberseidental, Münschingen, Rippberg, Scheringen, Schlosau, Steinbach, Unterneuborf, Vollmersdorf, Waldhausen, Waldstetten. In Brekingen und Göttingen fanden die Bürgermeisterwahlen bereits statt, die ergebnislos verliefen. In Münschingen wurde der seitherige Bürgermeister wiedergewählt. — In Buchen starb der Betriebsassistent der Reichsbahn, Herr Linz, als er einen Abendgüterzug abfertigen wollte, plötzlich an Herzschlag. — Die älteste Einwohnerin von Waldhausen, Frau Margareta Eichhorn, starb im 99. Lebensjahre, nach dem sie seit 1870, also seit 58 Jahren, Witwe war. — In Hardheim brannte die Scheuer des Badermeisters Leiblein an der Weichheimerstraße nieder samt allen Vorräten und solchen anderer Eigentümer. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Höpplingen wurde die Gemeindegeldung um eine Mark über der Tare, 900 Mark, an die Herren Lehrer Kajiser und Gemeindevater Hilbert verpachtet. — Infolge des herzlichen Wetters hat die Gewerme allerorts im Bezirk begonnen.

Aus dem Amt Adelsheim, 13. Juni. (Verchiedenes.) In Oberheffenz hünzte der 76 Jahre alte Landwirt Andreas Meßger von einer Fuhre Reihewellen, zog sich Verletzungen an, legte sich ins Bett, bekam eine Lungenentzündung, an welcher er in kürzester Zeit starb. — Die Pfarrgemeinde Oberheffenz erhält eine neue Orgel mit 20 Registern. Die Kosten werden durch Sammlungen und Darlehensaufnahme gedeckt.

Freiburg, i. B., 14. Juni. (Ein Scheusal.) Von einem unbekannten Manne wurde am vergangenen Samstag an einem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Verbrecher ist flüchtig. Er ist etwa 20 Jahre alt, 1,60—1,66 m

groß, karlos, volles rundes Gesicht, spricht Freiburger Mundart und war bekleidet mit graugrünl. Corb-Sport hose, schwarzem Mittel, braunen Halbschuhen mit Krepptoppen, weißen Kragen und schwarzer Kravatte mit bla und gelben Querstreifen. — (Mag Müller wieder ruft.) Bei wiederholten eingehender Vernehmungen, denen ein gewisser Max Müller, der sich der Gardamarie in Rheinfelden bezw. Säckingen gestellt hatte, unterworfen wurde, hat er nunmehr eingestanden, daß er am Tage der Mordtat an den beiden Lehrerinnen Verspaß gar nicht auf der Weichheimerstraße gewesen ist. Er hat seine ursprünglich gemachten Angaben sämtlich widerrufen und erklärt, er habe die Angaben in einem Zustande geistiger Unmündigkeit getan. Die Nachforschungen der Freiburger Staatsanwaltschaft haben auch ergeben, daß Max Müller mit der Tat weder in direktem noch indirektem Zusammenhang stehen kann. Insbesondere ist durch die Nachforschungen festgestellt worden, daß Max Müller am Tage der Tat gar nicht auf der Weichheimerstraße sein konnte, da er sich um diese Zeit an anderer Stelle aufgehalten hat. Die Staatsanwaltschaft verfolgt gegenwärtig verschiedene weitere Spuren, die aber zu einem greifbaren Ergebnis noch nicht geführt haben.

Nürtingen, 14. Juni. (Schwerer Unfall.) Der 17jährige Mechaniker Jentler bei Emmertich hieß, von Nürtingen herkommend, auf seinem Motorrad mit einem von Dörentingen herkommenden Rajauto zusammen. Jentler wurde vom Rad geschleudert, erlitt bei dem Zusammenstoß einen Arm-, einen Oberschenkel-, einen Knienbein- und einen Schädelbruch. Das Blut strömte ihm aus beiden Ohren. Den auswärtigen Kraftwagenlenker soll die Schuld treffen, da er nicht genügend ausgewichen sei. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus nach Plochingen geführt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Berlin, 14. Juni. Der berühmte Soteldieb und Raffadileiterer Raul Kajiner, der in den Hotels deutscher Großstädte seine Beutezüge unternahm und solche auch in zwei Berliner Hotels ausgeführt hatte, die ihm 30 000 Mark und 48 000 Mark eintrugen, ist hier verhaftet worden. Kajiner war schon einmal im April verhaftet worden, wo ihn ein



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Wirtschaftliche Wochenrundschau

**Börse:** Die Börse war in dieser Woche bei stillem Geschäft weiter abgeschwächt. Der Grund lag hauptsächlich in der Schwäche der übrigen Weltbörsen, besonders in dem Kurseinbruch an der Newyorker Börse. Die Auslandsabgaben in deutschen Aktien und noch mehr das fast völlige Versiegen der ausländischen Nachfrage nach deutschen Effekten wird dahin beurteilt, dass bei der veränderten Geldsituation in Newyork und angesichts des ansehnlich erhöhten deutschen Kursniveaus der Reiz zum Erwerb deutscher Ware geringer geworden ist. Dies führte zu neuen Kursrückgängen, die sich aber in mässigem Rahmen hielten, da die deutschen Börsen eine bemerkenswerte Widerstandskraft entwickelten. Zur Beruhigung trug auch bei, dass nur geringe Verkaufsdres herauskamen und das herauskommende Material wieder von guter Seite Aufnahme fand. Auch die erneute Abnahme der Arbeitslosigkeit wurde günstig aufgenommen, ebenso der Zwischenbericht des Reparationsagenten. Ferner trug das reichliche Vorhandensein von Reportgeld in Verbindung mit der anhaltenden flüssigen Lage des deutschen Geldmarktes wesentlich zu einer ruhigeren Auffassung bei. Das Geschäft hielt sich in den engsten Grenzen. Gegen Schluss der Woche trat unter Schwankungen wieder eine leichte Erholung der führenden Terminwerte ein.

**Geldmarkt:** Am Geldmarkt war die Tendenz weiter leicht. Tagesgeld war zu 5 bis 6,5 Prozent reichlich zu haben. Monatsgeld notierte 7,5-8,5 Prozent. Reportgeld war stark angeboten. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 6,5 Prozent für beide Sichten. Die Erleichterung am Geldmarkt war auch saisonmässig bedingt. Erst der Juli bringt mit Beginn der Erneuerung und mit Steuerabführungen wieder grössere Ansprüche. Verschiedentlich machten sich auch günstige englische Geldangebote bemerkbar. Die Reichsbankentlastung machte weitere Fortschritte. Nach ihrem letzten Ausweis ist der Bestand an Wechseln und Schecks um 231 Millionen Mark zurückgegangen.

**Produkte markt:** Das verstärkte Inlandsangebot von Brotgetreide an den Pro-

duktenmärkten hat weiter angehalten und zu Preisnachteilen geführt, die nicht zu vermeiden waren, sollte die angebotene Ware angebracht werden. Auch die vom Auslande kommenden Offerten waren beträchtlich ermässigt. Das Geschäft konnte sich auf dem ermässigten Niveau kaum entwickeln. Das Mehlgeschäft blieb ruhig. An der Berliner Landesproduktenbörse blieben Weizenheu und Stroh mit 7,5 bzw. 5 Mk. pro Doppelzentner unverändert. Des weiteren notierten an der Berliner Produktenbörse Weizen 259 (-5), Roggen 275 (-4), Sommergerste 275 (-3), Hafer 265 (-2) Mk. je pro Tonne und Mehl 36 (-0,25) pro Doppelzentner.

**Warenmarkt:** Die Grosshandelsindexziffer ist um 0,1 Prozent von 147,7 auf 147,6 zurückgegangen. Die Hauteauktionen verliefen wieder sehr abgeschwächt. Auch der Wildhäutemarkt gab etwas nach. Eine Preiserhöhung trat ein für Papier und zwar durchschnittlich um 5 Prozent. Begründet wurde diese Steigerung mit neuen Lohnerhöhungen und mit Preissteigerungen der Rohstoffe und Hilfsmaterialien. Der Eisenexport hat erneut eine rückläufige Tendenz eingeschlagen. Der Grund lag in dem Diktat der Weltmarktpreise durch den Frankfurter Markt.

**Viehmarkt:** Die Schlachtviehmärkte hatten in dieser Woche eine reichliche Beschickung. Bei Grossvieh traten verschiedentlich Preisbefestigungen ein, während an den Kälbermärkten der Preisstand unverändert blieb. Die Schweinemärkte zeigten eine nachgiebige Tendenz.

## Berliner Börsenstimmungsbild

vom 15. Juni.

Die heutige Börse hatte keine einheitliche Tendenz. Das ziemlich starke Interesse, das auch schon im Vormittagsverkehr für einige Spezialpapiere bestand, begegnete jedoch einer plötzlich zu Beginn des offiziellen Verkehrs auftauchenden Abgabeneigung der Spekulation. Während der Verlauf der gestrigen Newyorker Börse günstig beurteilt werden musste, waren die hauptsächlichsten Gründe für diese Verstimmung sicherlich die Auflegung der Preussenanleihe und im Zusammenhang damit Befürchtungen für die Ent-

wicklung des Geldmarktes und die Verzögerung bei der Regierungsbildung. So waren mit Ausnahme weniger Papiere mehrprozentige Kursabschwächungen in der Ueberzahl. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die gestern Abend und im heutigen Vormittagsverkehr genannten Kurse noch 1-3 Prozent über den gestrigen Schlussnotierungen lagen. Stärker angeboten waren aber nur Harburg-Phönix, auf die der Börse überraschend gekommene Dividendenlosigkeit. Schon zu Beginn ausgesprochen fest lagen Svenska plus 3,50 Mk., Feldmühle plus 4 Prozent. (Die Gerüchte über eine baldige Termineinführung erhielten sich.) Oberkoks plus 2 Prozent (man wollte von der Möglichkeit des Verkaufes eines Paketes Schering Aktien an die J. G. Farben wissen) und Stöhr plus 3 Prozent. Die eigentlich nur per Kasse gehandelten Bayrischen Motorenwerke hatten auf die beschlossene Kapitalerhöhung auch heute einen grossen Freiverkehr und wurden mit 280 Geld genannt. Im Verlaufe konnte sich das Geschäft weiterhin etwas beleben. Die Tendenz liegt zwar weiter uneinheitlich, doch vergrösserte sich der Kreis der bevorzugten Papiere. Polyphon konnte auf angeblich englische Käufe ca. 12 Prozent anziehen, die Zellstoffwerte blieben weiter lebhaft, Svenska gewannen erneut 7 Mk., Berger holten ihren Anfangsverlust wieder ein und holten noch 3 Prozent über gestrigen Schlusskurs. Schiffahrtssaktien und Autowerte hatten ebenfalls etwas verstärktes Interesse aufzuweisen. Auffällig schwach lagen - wohl im Zusammenhang mit der heutigen ersten Bezugsrechtsnotiz - die Aktien der A.G. für Verkehr. Anleihen später etwas erholt, Ausländer überhaupt, Russen nachgebend, Farbenbonds 150,5-51, Geldmarkt leicht anziehend, Tagesgeld 5-7 Prozent, sonst unverändert.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 15. Juni. An der Abendbörse war das Geschäft äusserst still. Neue Anregungen fehlten, doch blieb die Stimmung freundlich. Gegen den Berliner Schluss waren nennenswerte Kursveränderungen kaum zu verzeichnen. Lediglich für Adlerwerke machte sich wieder regeres Interesse geltend. Auch Otavi Minen waren gefragt und höher.

## Wirtschaftsschau

### Die deutsche Uhrenindustrie im Mai

Freiburg i. Br. Ueber die Lage der deutschen Uhrenindustrie wird dem WTB-Handelsdienst gemeldet, dass der Auftragsbestand im Mai nicht unerheblich zurückgegangen sei. Als Ursache hierfür werde in erster Linie Saisoninfluss geltend gemacht, da erfahrungsgemäss in den Sommermonaten stets mit einem stark verminderten Geschäftsgang in der Uhrenindustrie zu rechnen ist. Der Rückgang machte sich ungefähr gleichmässig im In- und Auslande bemerkbar und erstreckte sich durchweg auf alle Sorten von Uhren. Im allgemeinen werde noch mit voller Arbeitszeit gearbeitet; teilweise trage man sich mit dem Gedanken, die Arbeitszeit zu verkürzen, falls nicht eine Belebung des Geschäftes eintrete.

**Industrielauftrag nach Mannheim; Europas grösste Dampfturbine.** Die Elektrowerke A.G. bringt in ihrer Zentrale in Zschornowitz zwei Dampfturboaggregate von je 8500 KW zur Aufstellung. Davon wurde eines komplett mit zugehörigem direkt gekuppeltem Generator der Brown Boveri & Cie. A.G. Mannheim in Auftrag gegeben, während die Lieferung des zweiten Maschinensatzes zwischen den Firmen AEG. und SSW. geteilt wurde.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

#### Berliner Produktenotierungen

vom 15. Juni.

Weizen, märk. 254-256, pomm. 271,50 bis 270,50, meckl. 266,50, schles. 266,50, Roggen, märk. 271-273, pomm. 270,50-270, meckl. 252 bis 251,50, schles. 252,50-252, Sommergerste 245-268, Hafer, märk. 258-263, pomm. 262,50 bis 260, Mais, waggonfrei ab Hamburg 239 bis 242, Weizenmehl 31,75-35,75, Roggenmehl 35,75-38,50, Weizenkleie 16,25-16,75, Melasse 16,75-17,25, Roggenkleie 18,50, Viktoriaerbsen 50-62, kleine Speiseerbsen 35-40, Futtererbsen 24,50-26, Peluschken 24-24,25, Ackerbohnen 23-24, Wicken 25-27, Lupinen, blaue 14,25-15,50, gelbe 16-17, neue Serradella 23 bis 28, Rapskuchen 18,80-19, Leinkuchen 22,80 bis 23,60, Trockenschnitzel 15,80-16, Soya-schrot 20,60-21,20, Kartoffelflocken 26,60 bis 27.

### Vieh

**Schlachtviehmarkt in Stuttgart vom 14. Juni.** Dem Dienstagmarkt waren zugeführt 4 Ochsen 47-58, 6 Bullen 45-51, 34 Jungbullen -, 12 Kühe 32-48, 224 Kälber 66-81, 515 Schweine 61-64.

**Calwer Vieh- und Schweinemarkt vom 13. Juni.** Die Zufuhr belief sich auf 275 Stück Rindvieh: 38 Ochsen, 34 Stiere, 60 Kühe, 57 Kalbinnen, 83 Jungrinder, 3 Farren. Bezahlt wurde für Ochsen 1375-1595 Mk., für Stiere 965-1300 Mk., je das Paar, für Kühe 300-520 Mk., Kalbinnen 375-560 Mk., Jungrinder 185 bis 320 Mk. - Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt 368 Milchsweine und 27 Läufer. Letztere erzielten 75-150 Mk. Milchsweine fanden von 40-68 Mk. Absatz je das Paar. Dieser war sehr flau.

### Metalle

#### Berliner Metallnotierungen

vom 15. Juni.

Elektrolytkupfer 139,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 90-95, Silber 81,75-82,75, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

**Pforzheimer Edelmetallpreise vom 15. Juni.** Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld; 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 81,50 Mk. Geld, 82,80-84,30 Mk. Geld, ein Gramm Platin 10 Mk. Geld, 10,75 Mk. Brief.

**Ratholiten!**  
Werbet für eure Presse!

## Börsenkurse vom 15. Juni 1928

### Berliner Effekten

	14. Juni	15. Juni
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,5	51,5
Ablösg. dto. gr.	54	54
Ablösg. ohne	19	19,1
5% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wagn.	16,15	16,15
5% Preuss. Kall	6,77	6,79
5% Preuss. Roggtrbk.	8,77	8,76
Schantungsbahn	6,2	6,1
Südd. Eisenbahnen	-	-
Baltimore	-	105
Hapag	166,5	170,25
Hambg. Südamerika	208	208,5
Hansa	-	215
Nordd. Lloyd	158,25	160
Danatbank	281	280
Deutsche Bank	166,5	168
Diskonto-Gesellschaft	166,5	166,25
Dresdner Bank	166,75	167
Reichsbank	277,4	276
Rhein. Kredit	129,75	129,75
Akkumulatoren	167,5	167,5
Adlerwerke	114	116
A. E. G.	183,5	182
Augsburg-Nürnberg	108,5	104,25
Bergmann	209	209,25
Berl.-Karlsruher Ind.	68,5	69
Brown-Boveri	168	164
Buderus	88	86,75
Chem. Albert	87	89,5
Daimler	115,5	117,5
Dtsch. Erdöl	142,4	144
Dtsch. Linoleumwerke	838	888
Dtsch. Maschinen	59,5	57,75
Dtsch. Petroleum	68	68
Eisenhandel	78,5	80
Dynamit Nobel	187,75	182,5
Dtsch. Wolle	55	54,75
Els.-Bad. Wolle	31,25	31,25
Eschweiler Bergwerk	206	206,5
Farbenindustrie	276	274,5
Feldmühle	280	245
Felten & Quilleaume	188	180,5
Gaggenau	88	82,75
Gelsenkirchen	189,75	189,5
Gesüfel.	285	279,5
Goldschmidt	89	100
Gritzner	187,25	188,75
Guanowerke	70,5	71,5
Hammersen	159	162
Hannov. Maschinen	58	59
Harpener	163	163
Hirsch Kupfer	185	185
Holzmann	150,5	153,5
Hösch Eisen	148,25	148
Max Tüdel	129	126,25

	14. Juni	15. Juni
Kali Aschersleben	285	245
Karlsruher Maschinen	-	-
Knorr Heilbronn	157,5	157,5
Klöckner	185	184
Kollmar & Jourdan	87,5	87
Lahmeyer	179	178
Leopoldgrube	77	77,25
Laurahütte	78,5	78,5
Lindes Eismaschinen	185,5	180,5
Ludwig Löwe	247	247,75
Mannesmann	142,25	141,25
Motoren Deutz	84,25	83
Oberbedarf	103,5	104
Oberkoks	104,25	110
Orenstein	124	127
Phönix	96	98,5
Rhein Stahl	165,25	163,25
Riebeck Montan	169	169
Schuckert	207,5	207,5
Siemens & Halske	389,75	389,75
Sinner	148	142,5
Stolberger Zink	-	189,5
Südd. Zucker	154,5	154,5
Svenska	468,5	474
Tuchfabrik Aachen	170	171
Ver. Ut. Nickel	718	710
Ver. Glanzstoff	98,75	98,5
Ver. Stahlwerke	210	208,5
Stahl Zypen	158,5	158
Wanderer	286	251
Westeregeln	99	98
Wieslocher Ton	309,5	315
Zellstoff Waldhof	155	156
Zellstoff-Verein	185	188,75
Concordia Spinnerei	280,75	289
Licht & Kraft	-	-

	14. Juni	15. Juni
Bayrische Motoren	265	280
Kronprinz Metall	118	117
N. S. U.	68,5	68,5
Rhein-Elekt.	168	169

### Berliner Devisen

	14. Juni	15. Juni
Buenos-Aires	1,781	1,785
Kanada	4,171	4,171
Japan	1,948	1,945
Kairo	20,884	20,874
Konstantinopel	2,148	2,152
London	20,409	20,449
Newyork	4,1815	4,1906
Rio de Janeiro	0,5015	0,5085
Uruguay	4,266	4,274
Amsterdam	168,68	169,02
Athen	5,405	5,415
Brüssel	58,40	58,82
Danzig	81,55	81,71
Helsingfors	10,524	10,544
Italien	22,005	22,045
Jugoslawien	7,888	7,872
Kopenhagen	112,14	112,86
Lissabon	19,08	19,12
Oslo	111,98	112,10
Paris	16,425	16,465
Prag	12,895	12,415
Schweiz	80,56	80,72
Sofia	3,022	3,028
Spanien	69,80	69,74
Stockholm	112,18	112,40
Wien	58,82	58,94
Budapest	72,98	73,07

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 15. VI. 1928

	Kupfer, Tendenz: abgeschwächt			Blei, Tend.: stetig			Zink, Tend.: stetig		
	Bezahl	Brief	Gold	Bezahl	Brief	Gold	Bezahl	Brief	Gold
1. Januar	-	128.-	127,75	42,75	42,75	42,75	-	50,50	50,25
2. Februar	-	128.-	128.-	-	43.-	42,75	-	50,75	50,25
3. März	-	128.-	128.-	-	43.-	43.-	-	50,75	50,25
4. April	-	128,25	128.-	-	43,25	43.-	-	50,50	50,25
5. Mai	-	128,25	128.-	-	43,25	43,25	-	50,50	50,25
6. Juni	-	127,50	128,50	-	42.-	41,50	-	51.-	50,50
7. Juli	-	127,50	128,75	-	42.-	41,75	-	50,75	50,50
8. August	-	127,50	127,50	42.-	42,25	42.-	50,50	50,75	50,50
9. September	-	127,75	127,50	-	42,50	42,25	-	50,75	50,50
10. Oktober	-	128.-	128,50	-	42,50	42,25	-	50,75	50,50
11. November	-	128.-	128,75	-	42,50	42,25	-	50,50	50,50
12. Dezember	-	128.-	128,75	-	42,75	42,50	-	50,50	50,25

Reisen Sie nur mit

# SALAMANDER

KARLSRUHE

KAISERSTRASSE 167





# Karlsruhe

den 16. Juni 1928

## Helle Dämmerung

Der Mensch der feineren Städte kennt sie kaum, die köstlichste Stunde des Tages, diese jungfräuliche Stunde zwischen den Gezeiten, wenn die Nacht schon gewichen und das Tagesgestirn noch nicht in seine feurige Bahn getreten.

Dem Landmann ist sie vertraut; wohl auch dem Arbeitmann, der vor Tau und Tag seine Werkstatt sucht. Dem Wanderer entschleiert sie heimliche Wunder, ehe der rauschende Tag lebendig geworden.

An meinem offenen Fenster findet sie mich, die helle Morgendämmerung. Wo eben noch im allgemeinen Bild der Schatten nachdunkler Stunden gestanden, wo die Dämmeris noch aus dunklen Gründen zu wachsen schien, da geschieht das Wunder des Lichtes. Die Seele der jungen Stunde wendet sich; aus geheimnisvollen Quellen sprudelt klares Licht auf.

Noch steht die Sonne hinter dem Horizont. Die langen Strahlenzüge der großen Stadt stehen hell und schattenlos. In dürftigen Höhen reden sich verwahrloste Fliederbäume, wuchern verschiedenartige Fiersträucher. Eine Spahenschär ist schon munter und zankt sich mit viel Earm und Leidenschaft.

Alle diese Naturgeräusche aber klopfen wie aus einem Traum an das Ohr. Sie sind da, ohne empfunden zu werden; sie untermalen die helle Sinfonie der Ruhe und Naturnähe.

Von der Straße herauf schallt in regelmäßigen Zeitabständen der harte Marschschritt der Scharpatrouille — eine seltsame Verbindung mit der Gemeinschaft, das Gefühl der Ordnung und Sicherheit auslösend.

Die Himmelsstoppel wird leuchtender, ohne zu erstarren. Wie ausgelöscht auf einmal ist der Spahenlärm; der Schwarm ist davongeflogen, der jungen Sonne entgegen.

Denn jetzt, als sei ein Wunder geschehen, flammen die Giebel ferner Häuserblocks im gelben Licht auf. Ein schmaler Dinstfisch liegt über hohen Dächern. Sie kommt, die Herrliche, die Sonne.

Da wandelt sich die helle Dämmerung in leuchtendes Licht. Vorbei die jungfräuliche Stunde zwischen den Gezeiten, die Stunde der wachen Ruhe und der Naturnähe.

Als habe das Licht des Morgens die geheime Feder bewegt, die den vielfältigen Alltag antreibt, so läuft auf einmal der Tagesverkehr an. Noch in der ferne zwar — bald aber wird es bei dir sein! — gellen die Klingeln der Straßenbahn. Die ersten Gärtnerwägelchen traben in die Stadt zum Markt, Kaffeehaus rattern vorüber. Betrieb, Earm, Bewegung.

Der Alltag hat uns wieder.

In der hellen Dämmerung lagst du und hastest Ruhe, eine besinnliche Stunde auf den Rhythmus deines Herzschlages und auf die Harmonie der Seele zu hören. Nun spült dich schon wieder der Strom des Alltags in den grellen Earm des Seins.

Die erste Straßenbahn fährt vorüber.

**Polizeibericht vom 15. Juni 1928:**  
In dem nachts geschlossenen Teil des Schlossgartens wurden anlässlich einer Razzia 105 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts festgestellt, die sich unberechtigter Weise dort aufhielten. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Eintritt der Dunkelheit der Schlossgarten geschlossen wird, und Personen, die sich dort nach Schließen der Türen aufhalten, zur Anzeige gebracht werden.

Einmal muß es gesagt werden: Seit jenem Tage im Jahre 1918, da zum ersten Male der Öffentlichkeit die bis dahin gesperrt gebliebenen Gebiete des Wildparks und des Fasanengartens freigegeben wurden — und auch prompt von Tausenden, die diese Freiheit noch nicht gewohnt, innerhalb 24 Stunden buchstäblich zusammengetrampelt worden waren — hat der Verfall des Gartens und das Unbehagen in seiner schönsten Art nie aufgehört. Man versucht es mit den in Deutschland so gebräuchlichen Verbotszettelchen, mit Stachelstrauch und ähnlichem Unzulänglichem. Doch vor Lausbubenhänden ist nichts, aber auch gar nichts sicher; einjährige Kontrolle nur eine hinreichende, dauernde Kontrolle. Hören wir, was Augenzeugen aus einem Zeitraum weniger Tage berichten:

Ein Abteilungsleiter:  
„Am meine Frau vom Theater abzuholen, gehe ich durch den Kloster, dann Hagen, warte auf einer Bank auf dem Schloßplatz auf den Stellungsschluß. Schon auf dem Herwege hatte ich das bestimmte Gefühl, auf Schritt und Tritt verfolgt zu werden. Da, richtig, fest sich ein wenig vertrauensvoller Mensch um die Dreißig auf meine Bank, schaut rechts, schaut links, rückt näher und greift entschlossen in die Hosentasche. Mit einem Sprung war ich auf der Straße, ein Fluß von hinten und der Dunkel verblüht im Gebüsch.“

„Klosterweg, Richtung Parkstraße. Mittags 12 Uhr. In einem Baum steht ein jüngerer Mann, anscheinend im Begriffe, auszutreten. Ich gehe auf die andere Seite des Weges, gehe schnell, um vorbeizukommen, und sehe indertret im Wildfeld, während ich auf dieselbe Höhe mit dem Beschriebenen komme, wie sich dieser in einem unbefehrbaren Zustande zu mir wendet mit einem graufigen Erregung verdrängten Ausruf: „Schau doch run, es kostet nichts!“ Zwei nachkommende Kader werden anscheinend von diesem Mitter nicht als Störung empfunden. Ich lasse mir von diesen beiden meine Vermutung der erlebten Ungehörigkeit bestätigen, wie auch die Tatsache, daß sich der Unmensch nicht einmal zu verbergen suchte.“

„Erst vor zwei Tagen berichtet eine Kinderärztin:

### Zu Tode erkürzt

Gestern nachmittag um 1/2 Uhr ereignete sich in der Adlerstraße bei dem Umbau des Hofpizes ein trauriger Unglücksfall. Aus 11 Meter Höhe fiel ein 45jähriger verheirateter Maurer aus Knielingen o.m. Gerüste herab und brach das

„Mittags punkt ein Uhr. Mit mir ein jähriges Mädchen und ein 6jähriger Bub. Wir sitzen auf der ersten Bank im Fasanengarten, gleich nach dem Eingange von der Parkstraße her, zwei Meter neben dem großen Hauptweg. Plötzlich springt aus einem dichten Gebüsch, das den zu Beschreibenden anscheinend schon länger verdeckte, ein junger Mann um die 20, blauer Anzug, Akzentfärbung, modifizierte Schuhe und — unbeschreiblich gemeines Gesicht, packt mich an Schulter und Kniekehlen und verjucht mich fortzutragen, waldwärts. Tödlich erschrocken, packe ich den Unhold mechanisch am Hals und beginne ihn zu würgen. Da wirft er mich auf den Boden, faßt mich an wie ein Stück Vieh, reißt mir Schleier, reißt mir das Medaillon weg, zerreißt mir noch einige Kleidungsstücke usw. — um, anscheinend durch das durchdringende Schreien meiner beiden Pflegebefohlenen unsicher gemacht, wie ein Schatten wieder zu verschwinden. Unfähig, nur ein Wort herauszubringen, begreife ich den Ernst der Lage erst später. Und kein Mensch in der Nähe. Ich eile, wieder auf belebte Straßen zu kommen. Mit dem Spaziergänger im Fasanengarten ist's aber vorbei...“

Man geht allein oder auch in Gesellschaft, um frische Luft in Ruhe zu atmen, in den Fasanengarten: Ein Heer rasend geborener Radfahrer aller Altersklassen flüht an einem knapp vorüber; bei Nacht blenden sie, kehren wieder um, reihenweise, gruppenweise, bandenweise, und das Spiel beginnt wieder von vorne. Man geht auf einen Weg, wo kein Radfahrer was zu suchen hat; man hört eigenartliches Knacken, das beim Stehenbleiben sofort aufhört. Man setzt sich auf eine Bank, und schon beginnt es hinter den nächsten Bäumen zu leben. Auf den Mauern, an jenen Stellen, unter denen Bänke stehen, liegen sie wie die Raupen, platt auf die Kronen gedrückt, hinter sich das Rad. Durch unvorsichtige Geträube, durch ungenützte Gebiete, entlang der Waldwege, springend, schleichernd, schlendernd, kriechend, einzeln, paar- und rudelweise. Unter, über, neben Bänken, offenen Stellen, wo sich eben Spaziergänger in der Regel niederzusetzen pflegen. Es sollte nicht wundern, wenn man sie mit der Zeit von den Bänken schütteln könnte wie die reifen Klammen. Wir fragen uns: Was wollen diese Kerle in der uniformierenden Tracht der Gelegenheitsarbeiter, Manövrierhose, Dachschuhe, Schirmmütze, wenn sie auf Schritt und Tritt folgen? Mit einer Manie oder in der mutwilligen Absicht, zu hören, belästigen oder zu ärgern? Oder um zu helfen, eventuell um zu erpressen? Jedenfalls Abhilfe, und zwar dringende Abhilfe ist unbedingt nötig. Was für einer Klasse mögen diese dunklen Existenzen angehören? Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind diese Herren auf dem Posten, allgegenwärtig, und doch nirgends zu sehen.

Vielleicht, daß eine Anregung aus Respektreisen den richtigen Weg deutet.

Genid. Der Unglückliche wollte mittels Flaschenzug einen Stein zur Höhe schaffen, wobei er diesen mit dem rechten Fuß dirigierte. Der Flaschenzug verwickelte sich, brach und riß Stein und Mann in die Tiefe. Der Vorfall zog während der Nachmittagsstunden größere Menschenmenge an die Unglücksstätte.

### Ein „patriotischer“ Festsbruder

Man sollte den Gerichten nicht nachsagen, daß sie arme Leute bestrafen, wenn sie einmal aus Hunger betteln gehen. Es ist gar nichts dagegen einzuwenden, wenn einmal einer, der Hunger hat, sich ein paar Pfennige zusammenbittelt, um sich ein Stück Brot und Brot dafür zu erstehen. So äußerte sich heute der Einzelrichter zu einem alten Festsbruder, der von Zeit zu Zeit immer wieder vor ihm erscheint. Diese einschränkende Bemerkung traf für den Angeklagten nicht zu, denn er bettelt nicht aus Not. Als man ihn kürzlich erwischt, wie er betteln ging, hatte er noch 49 Mark in der Tasche. „Wer hat denn heutzutage 49 Mark in der Tasche?“ wunderte sich der Richter fragend, und knüpfte daran die glaubhafte Ansicht, daß wohl keiner der im Saale versammelten händigen Gäste der Frau Justitia einen solchen Betrag in der Tasche mit sich führt. Es sieht so aus, als bettelt der Angeklagte aus Geiz — und Arbeitsunlust. Mit gefüllter Brieftasche fand er sich auch auf dem Fürstengarten ein, zwecks Erlangung einer milden Gabe. Wer für solche wohlhabende Bettsteller ist das Fürstengarten nicht da. Als ihm Arbeit winkte, wurde er plötzlich „Patriot“. Das Fürstengarten hatte ihm zur Auflage gemacht, in Würtemberg eine Arbeitsstelle anzunehmen. Obwohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, in der Herberge, in der er logiert, seine paar Kraken und Gembden in den Rucksack zu packen und ins Schwäbische hinüberzuwandern, warf er sich stolz in die Brust und erklärte: „Ich bin ein Badener und gehe nicht ins Ausland“. National sei er und nicht international. Dieser „national“ jagte er sich, als arbeite. Also bettelt er „national“ weiter. Wer der Krug gefüllte solange zum Wasser, bis er bricht. Einmal hatte er ausgesuchtes Pech, als er in einem Hause sedent ging, in dem ein Polizeiwachtmeister wohnte. Dieser schenkte ihm zwar nichts, nahm sich seiner aber in „ergreifender“ Weise an. Das Ergebnis: 16 Tage staatliche Verjahrung.

### Eingabe der Frauenorganisationen an die Stadtverwaltung

Laut Bekanntmachung der städtischen Badeverwaltung wurde, solange das Bierordnungsbad geschlossen ist, die Badezeit für Frauen im Friedr. Bad auf die Zeit von 9—11 Uhr und von 14—17 Uhr festgesetzt. Infolge dieser Verfügung ist es für die berufstätigen Frauen in diesem Sommer nicht mehr möglich, das Schwimmbad zu benutzen. Der Verband für Frauenbestrebungen und die ihm angeschlossenen Frauenorganisationen wandten sich deshalb in einer Eingabe an die Stadtverwaltung mit der Bitte, wenigstens an drei Wochentagen von 18—20 Uhr die Badeanstalt für Frauen freizugeben. Hoffentlich kann die Stadtverwaltung diesen berechtigten Wünschen Rechnung tragen, denn auch der berufstätigen Frau muß Gelegenheit gegeben werden, nach ihrer Arbeit ein nahegelegenes Schwimmbad zu besuchen.

### Die Pläne der neuen Kleinbrücken auf der Pfalzau

Für die Erbauung der drei neuen Kleinbrücken bei Magau, Speyer und Ludwigshafen, hat bekanntlich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft einen Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe ausgeschrieben, die gegebenenfalls bei der Ausführung der von der Reichsbahn-Gesellschaft selbst vorgesehenen Verwaltungsentwürfe noch berücksichtigt werden sollen. Es wird heute bereits der Publikumslehre lebhaft interessiert, daß diese Verwaltungsentwürfe bei der vom 1. bis 15. Juni in der Stadt, Ausstel-

# Gottesdienst-Ordnung

**Bahnpostgottesdienst.** Sonntag: 4.10 Uhr: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.

**St. Stefan.** Sonntag: 5.10 Uhr. Sonntag für die Mädchen. In allen Gottesdiensten Kollekte für arme Theologen; 1/6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 2. Quartalkommunion der christenlehrlinglichen Mädchen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1/12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/3 Uhr: Herz-Maria-Andacht. — Sonntag, 24. Juni: Aloisiussonntag für die gesamte Jugend; 7 Uhr: Monatskommunion des Müttervereins.

**St. Vinzenzkapelle.** Sonntag: 1/7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

**St. Bernhardskirche.** Sonntag: Kollekte für den Bonifatiusverein; 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauen und Mädchen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Predigt, Hochamt; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/3 Uhr: Herz-Maria-Andacht.

**Liebfrauenkirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse, hernach Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monats-Kommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: feierl. Aufnahme in die Jungfrauenkongregation.

**St. Bonifatiuskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Schwestern); 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Jungfrauen); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 1/12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 1/3 Uhr: Andacht zum guten Tod.

**Herz-Jesu-Kirche.** Sonntag: Titularfest; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgef. Allerheiligsten; 1/3 Uhr: feierliche Vesper mit Segen. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

**Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.** Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

**St. Peter- und Paulskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 1/3 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt und feierliche Generalkommunion der marian. Jungfrauenkongregation und der Kommunion des Priesters; 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1/12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt. In allen Gottesdiensten Kollekte für den St. Bonifatiusverein; 3 Uhr: feierliche Aufnahme in die marian. Jungfrauenkongregation mit Predigt (Bater Muffler), Prozession, Te Deum und Segen. Nächsten Sonntag: 4. Aloisiussonntag: Monatskommunion d. Frauen und des christlichen Müttervereins.

**St. Geist-Kirche Durlach.** 8. Sonntag nach Pfingsten; 6 1/2 Uhr: Kommunion-Messe; Monatskommunion für die Männerwelt; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 10 1/2 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

**St. Josef-Kirche Grünwinkel.** Sonntag: Kommunion der Jungfrauen und Mädchen; 3. Aloisiussonntag: 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion; 1/10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt, nachher Christenlehre für Mädchen; 2 Uhr: Andacht zur Mutter Gottes; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle. — Mittwoch: abends 8 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation. — Beicht: Samstag 4—7 Uhr. — Am nächsten Sonntag: 9 Uhr: Brimzigfeier des hochwürdigen Herrn Neupriesters Geigenfeld.

**St. Michaels-Kirche Beierheim.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 1/10 Uhr:

Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Vesper.

**Kulach.** Tellerkollekte für den Bonifatiusverein. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 1/10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1/12 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 1/3 Uhr: Aloisiusandacht.

**St. Anrads-Kirche (Telegr.-Anstalt).** Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse, vorher Monatskommunion der Jungfrauen und christenlehrlinglichen Mädchen. Sühnekommunion der Frauenwelt; 1/10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; hernach Beicht der Familien an das hl. Herz Jesu mit Segen; Christenlehre; 1/3 Uhr: Vesper. — Samstag: 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

**St. Antonius-Kirche.** Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: 1/9 Uhr: Predigt und Singmesse, vorher Beicht.

**St. Nikolaus-Kirche Müppurr.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühm. mit Generalkommunion des Müttervereins und katholischen Frauenbundes, sowie aller Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Müttervereinsandacht mit Ansprache und Segen. — Dienstag: 1/7 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag: 1/7 Uhr: Schülergottesdienst.

**St. Kreuz-Kirche Knielingen.** Samstag 2—7 Uhr: Beicht. — Sonntag: 1/7 Uhr: hl. Kommunion, nachher Beichte; 1/9 Uhr: Amt mit Predigt; Nachmittagsandacht fällt aus. — Werktagsgottesdienst um 1/7 Uhr. — Mittwoch: 1/7 Uhr: Schülergottesdienst.

**St. Antonius-Kapelle Eggenstein.** Samstag: Kartozimmsfeier mit Predigt und Amt; 1/12 Uhr: feierl. Vesper; 2 Uhr: Gemeindeversammlung mit Spiel im Saal „Zur Roße“. — Samstag: 1/12 Uhr: hl. Messe und Beichtgelegenheit. **St. Martins-Kirche.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/6 Uhr: Frühmesse mit Monats-

kommunion der Jungfrauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag: 1/8 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag: morgens 6 Uhr und nachmittags von 4—9 Uhr: Beichtgelegenheit.

**Durlach.** Samstag: von 3—5 Uhr: Beicht für die Mädchen, von 5—7 Uhr für die Knaben; 6 Uhr: Salzandacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 1/7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Schülergottesdienst und Monatskommunion für die Kinder; 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus.

**Wallfahrtskirche Biesheim.** Fest Maria von der immerwährend. Hilfe; 7 Uhr: hl. Amt, nachm. 1/4 Uhr: Predigt und Segensandacht, Generalkommunion für die Terziaren. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt, Unter der Woche tägl. 1/6 und 7 Uhr: hl. Messe.

**Stift Neuburg.** Sonntag: 6, 1/7, 7, und 8 Uhr: hl. Messen; 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit Segen; 8 Uhr: Komplet.

**Wollmusselne, Voile, Wasch-seide, Rohseide-Nonan** reine Seide **4.60**  
empfehlen in grosser Auswahl  
**Wilh. Braunagel**  
Herrenstrasse 7  
Dem Ratenkauf b. Bad d. Beamtenbank angeschlossen

Ab heute **Großher Sonderverkauf** von **Wasch-Kleidern** **Einheits-Preisen!** **W. Boländer**  
zu außergewöhnlich niederen **Einheitspreise:** 1.95 3.75 5.90 9.75 12.75 15.75 24.50 34.50







# HANDWERKER-UND GEWERBE-AUSSTELLUNG PFORZHEIM

16. JUNI - 25. JUNI 1928 IM STADT. SAALBAU.

**Pfänder-Versteigerung.**  
 Am Mittwoch, den 20. Juni 1928, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwabenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Oktober Nr. 28473 bis mit Nr. 31433 gegen Barzahlung statt.  
 Zur Versteigerung gelangen:  
 Fahrräder — Nähmaschinen — Koffer  
 Schuher — Herren- u. Damenkleider  
 Mäntel — Stoffe — Weste — Feldstecher — gold u. silb. Uhren — Juwelen, Musikinstrumente usw. Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwoch 2 Uhr mittags zur Versteigerung.  
 Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen.  
 Karlsruhe, den 30. Mai 1928.  
 Städtische Pfandleihkasse.

**Eis!**  
 Vielfachen Wünschen unserer Kundschaft entsprechend gehen wir nunmehr auch halbe Stangen ab.  
 Abonnements können täglich begonnen werden.  
 Städt. Schlacht- und Viehhofamt  
**Ob schlank, ob stark!**  
 Ihr Sommerkleid, Ihren Mantel, kaufen Sie am billigsten in  
**Daniels Konfektionshaus**  
 Karlsruhe Wilhelmstr. 33, 1 Tr.  
 Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank  
 Grosse Auswahl. / Keine Ladenspesen

**Darmstädter Hof**  
 Karlsruhe — Erbaut 1752  
 bekannt gute u. bürgerliche  
**Speise-Restaurant**  
 Gemütliche Wein- und Bierstuben  
 Badische Qualitätsweine 10490

**Ia. Himbeersaft**  
 sowie sämtl. Fruchtsäfte  
 Orangeade — Citronade  
 Mineralwasser  
 Eispulver — Paddingpulver  
**CARL ROTH**  
 DROGERIE  
 TELEFON 6180 6181

**Zweifamilien-Villa**  
 mit großem Garten  
 u. all. Komfort in vornehmster Lage ohne vis-à-vis, nächst Stadtkern, an Tramodahn, sofort beziehb. zu verkaufen oder zu vermieten. Anfr. u. 5716.  
**Geschäfte**  
 aller Art, teils in best. Wohnlagen sehr preiswert zu verkaufen durch  
**Max Busam**  
 Herrenstr. 88  
 Telefon 5530

**Der Bonifatiusverein**  
 zur  
**Linderung der Diasporant in der Erzdiözese Freiburg**  
 hat durch die Geldentwertung seine Reserven verloren.  
 Die Kollekten und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vorkriegseinnahmen gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gewachsen.  
 Wir richten deswegen die  
**herzliche Bitte**  
 an die Opferwilligkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanischen Pfarrämter als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanische Kollektur in Freiburg i. Br., Postfachkonto Nr. 2879, einzusenden.  
 Die Sammelgelder finden nur für die Diasporant innerhalb der Erzdiözese Verwendung.  
 801

**Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse**  
 vertilgt radikal m. Garantie u. bill. Berechnung  
**Fr. Hüllstern**  
 Karlsruhe, Herrenstr. 5 - Telefon 5701  
 Versand v. best. erprobten Vertilgungsmitteln.

# Serien-Tage

45

95

1.95

2.95

3.95

4.95

# BURCHARD

Werderplatz 33    Kaiserstr. 143    Durlach, Hauptstr. 56 a

**Schirme u. Stöcke** empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen bei fachm. Bedienung  
**Schirmfabr. Andr. Weinig jr.**  
 nur Karl-Friedrichstrasse 21, am Rondellplatz  
 Telefon 5476    Gegr. 1840

**Sportwoche**  
 des  
**Fussballklub Mühlburg.**  
 Es spielen:  
 Sonntag, 17. Juni, 4 Uhr  
**Olympia-Vorwärts**  
 (Sieger A)  
 Montag, 18. Juni, 1/2 7 Uhr  
**Polizei-Bulach**  
 (Sieger B)  
 Dienstag, 19. Juni, 1/2 7 Uhr  
**Hochstetten-Neureuth**  
 (Sieger A)  
 Mittwoch, 20. Juni, 1/2 7 Uhr  
**Linkenheim-Hertha**  
 Donnerstag, 21. Juni, 1/2 7 Uhr  
**Sieger A-Sieger B**  
 Freitag, 22. Juni  
**Sieger B-Sieger C**  
 Samstag, 23. Juni, 5 und 1/2 7 Uhr  
**Schluss Entscheidungsspiele.**

  
**Heute**  
**Sommernachtsfest**  
 im Stadtgarten  
 bei ungünstiger Witterung  
**Festhalle**  
 Gut Heil!  


**AUSSTELLUNG MIENEN 28**  
  
**HEIM UND TECHNIK**

Empfehle mich zum  
**Anlegen von Gräbern** jeder Art  
 auf dem Karlsruher Friedhof  
 Ausserdem werden alte Gräber tadellos zu billigen Preisen frisch aufgerichtet.  
 Übernahme auch Jahresgrabpflege.  
**Blumen- und Kranspenden.**  
**Karl Schumacher**  
 Friedhof-Gärtnerei  
 Humboldtstrasse 7, 1. Stock.

**13. KARLSRUHER RUDER-REGATTA**  
 16./17. Juni 1928

\*  
 41 VORRENNEN  
 22 HAUPTRENNEN  
 \*

**Ver äumen Sie nicht**  
 den Besuch der bes. beschicktesten süddeutschen Regatta!

**STADTGARTEN**  
 Sonntag, den 17. Juni, vorm. 11-12 1/2 Uhr:  
**Promenadekonzert** der Schülerkapelle (kein Mus. kruschlag), nachm. von 15 1/2-18 Uhr und abends von 20-22 1/2 Uhr: **Konzerte** der Polizeikapelle.

**Achtung! Achtung!**  
 Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts verkaufe ich weit unter Tagespreis:  
**Geigen** mit und ohne Etui, **Mandolinen**, **Lauten**, **Gitarren**, **Blasinstrumenten**, **Saiten**  
 auch für Wiederverkäufer, sowie sämtliche Ersatzteile und einzelne Sachen.  
**J. Rödiger**, Instrumentmacher  
 Waldstrasse 17

**Badisches Landes-theater.**  
 Samstag, 16. Juni  
 A 29 Sp. Gem. 301-400 und 501-600  
**Kleine Komödie**  
 von Siegfried Geiger  
 In Szene gesetzt von Eugen Schulz-Weiden.  
 Baron v. Balthin v. d. Erndt  
 Frau v. Balthin Qualler  
 Daisy Maria Rabemader  
 Wastin Aloisie  
 Kellerer Dr. Ritter  
 Schaufeur Schreiber  
 Anfang 20 Uhr  
 Ende 22 15 Uhr  
 1. Rang und 1. Sperrpl. 5.—Mk.

**„und den Herd“?**  
 nach wie vor bei  
**A. Rosenberger**, Ecke Schützen- u. Marienstrasse 32  
 Gegr. 1882    12 Monatsraten

**Wir suchen** für den Schwarzwaldbau einige **Hütejugen** (Knaben im Alter von 14-15 Jahren) **Arbeitsamt Karlsruhe** u. g. Männerabteilg. für gewerb. Berufe.

**Matratzen**  
 Segel-, Wolle, Kapok; la Arbeit, schöne Dreiecke billig; einige Lager matratzen besonders billig. Bettröste jeder Art und Größe; Schöner Namennd billig. Spezialtongue in Qualität.  
**Kaiserstraße Nr. 19**

**Brillen und Klemmer** werden fachgemäss angefertigt  
**Rudolf Barth**  
 Uhrmacher - Optiker  
 Kaiserstrasse 53  
 gegenüber der Techn. Hochschule  
 Telefon 1538  
**Reparaturen** prompt und billig

**Harmonium**  
  
 von Mk. 150 an  
 Katalog umsonst  
**Teilzahlung**  
 franco-Lieferung  
**H. Maurer**  
 Kaiserstraße 176  
 Ecke Hirschgasse.

**Kaufen sie diese Lose der Bühnen-Lotterie!**

**GROSSE WOHLFAHRTS-WERT LOTTERIE**  
 4634  
 Gewinne in Werte von **36850** zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen

**Ziehung am 7. Juli 1928**

**50 Pf.**

Die Ziehung findet unverändert am 7. Juli 1928 in Mannheim statt

Lose zu haben bei: Kaufhaus Geschwister Knopf, Ban.-haus Götz, Musikhaus Schelle, und in weiteren durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.